



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

363 (9.8.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317162)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich,
Früher: 25 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
auswärts 21. 2/3 pro Quartal,
Einzel-Kramer 5 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 2 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 363.

Montag, 9. August 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Die Erkrankung des Grafen Joppelin.

* Frankfurt, 8. Aug. Wie das Konstanzer Krankenhaus mitteilt, hat Graf Joppelin die gestern an ihm vorgenommene Operation gut überstanden; der Graf unternahm heute vormittag einen Spaziergang. — Die heute früh in der Stadt verbreiteten anderslautenden Gerüchte sind somit unbegründet.

Der Abschluss des Eucharistischen Kongresses.

* Köln, 8. Aug. Den Abschluss und den Höhepunkt des Eucharistischen Kongresses bildete eine große Prozession, die sich vom Dom aus durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt bewegte. Der Menschenstrom war stärker als bei allen früheren Prozessionen. Die Katholiken aller Länder waren durch Abordnungen vertreten, die aus Belgien, Holland, England, Frankreich und Italien erschienen waren. Von einem Nischenaltar wurde auf dem Neumarkt der sakramentalische Segen erteilt, worauf sich die Prozession nach dem Dom zurückzog und sich dort auflöste.

Das deutsche Kaiserpaar in Holland.

* Berlin, 8. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus dem Haag wird gemeldet: Beim Besuch des Kaiserpaars auf Schloss Middachten soll das strengste Integritätsgewahr werden. Eine offizielle Begrüßung wird nur in Cloete stattfinden. Der kaiserliche Jagd trifft in De Steeg um halb 2 Uhr ein, wo der Graf und die Gräfin Benting mit ihren Kindern und den Vertretern der Behörden am Bahnhofsplatz sein werden. Auf der Fahrt in das Schloss wird der Kaiser und der Graf in der ersten, die Kaiserin und die Gräfin mit ihrer Tochter Johella im 2. Bierstücker Platz nehmen. Neben der kaiserlichen Kutse reitet der älteste Sohn des Grafen Benting, der als Leutnant bei der Potsdamer Garde dient. Neben der Kutse der Kaiserin reitet der Erbgraf Costell Ribbenhausen. Nach der Ankunft im Schloss erfolgt ein Spazierritt. Später findet ein Diner statt. Zur Befichtigung des illuminierten Gartens sind 7000 Personen eingeladen worden.

Der Generalstreik in Schweden.

* Berlin, 8. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge hat sich die Situation in Schweden seit gestern dadurch wesentlich verschärft, daß die bisher noch unbeteiligt gebliebenen Arbeitergruppen sich vielfach entschlossen zeigen, ebenfalls die Arbeit niederzuliegen.

* Stockholm, 8. Aug. Morgen abend werden die Typographen sämtlicher Städte Schwedens mit Ausnahme von Mezjö und Wisjö die Arbeit einstellen, dagegen erklärten die Arbeiter der hiesigen Eiswerke, den in einer Versammlung am Freitag gefassten Ausstandsbeschluss für ungültig, weil verschiedene fremde Personen an der Versammlung teilgenommen haben und beschlossen, den Eistransport am Dienstag im vollen Umfange wieder aufzunehmen. Ebenso beschlossen die Arbeiter der größten Fabriken von Norrköping und 40 Arbeiter der Eisenwerke von Gofse, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die hies. Straßenbahn-Gesellschaft wird den Betrieb morgen in beschränktem Umfang wieder aufnehmen.

Oberhaus und Unterhaus.

* London, 8. Aug. Lord Lansdowne, der Führer der Opposition im Oberhaus, hielt gestern abend eine Rede zum Budget, in der er ausführte, daß seiner Meinung nach die arbeitenden Klassen die Tarifreform brauchen, nicht aber die Besteuerung oder Enteignung des Kapitals. Das Verhältnis von Oberhaus und Unterhaus berührend, erklärte Lord Lansdowne, daß diejenigen, welche zugunsten des Unterhauses den äußersten Anspruch erheben, sagen, daß jede Maßnahme, wie bedeutsam oder wie geringfügig sie auch sei, über die Köpfe der Lords hinweg angenommen werden müsse. Das Vorbild, das dem Oberhause vorschwebt, sei viel gemäßigter; er gebe zu, daß der Wille des Volkes schließlich durchdringen müsse, verleihe aber, daß der Bevölkerung des Landes eine vollkommen genügende Gelegenheit geboten werde, diesen Willen zum Ausdruck zu bringen zugleich mit einer vollkommen ausreichenden Kenntnis des Gegenstandes. Daraufhin seien die Lords bereit, zu versuchen. Ein großer Kampf stände ihnen sicherlich in sehr

kurzer Zeit bevor, aber das Oberhaus sei bereit, seinen Widersachern zu begegnen und den Urteilspruch des Volkes hinzunehmen.

Die Korruption in Rußland.

M.E. Petersburg, 8. Aug. Die Tageszeitung bildet die Verhaftung des Direktors der zweiten russischen Versicherungsgesellschaft, Masufow, und die Uebergabe des Generalintendanten Polakow an das Gericht. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Masufow das Haupt eines wohlorganisierten Bestechungssystems war, das alle amtlichen Lieferanten Rußlands umfaßte. Sie zahlten bei der von Masufow geleiteten Versicherungsgesellschaft Versicherungsprämien ein, ohne die Waren zu liefern, die nachher unter die Intendanten verteilt wurden. Die Revisoren Senator Garin und Graf Bahlan erhielten den Auftrag, alle Schuldigen dem Kriegsgericht zu übergeben. Bisher sind in Petersburg 37, in Moskau 204 Verhaftungen erfolgt.

* * *

* Berlin, 8. Aug. In der Nacht zum Sonntag kam es auf dem Gesundbrunnen zwischen freilebenden Goldschmiedearbeitern und Arbeitswilligen zu Streitigkeiten, im Verlaufe derer die Gegner mit Messern, Schlagringen und Schußwaffen auf einander los gingen. Erst als eine starke Schutzmannspatrouille von der Wache Gebrauch machte, konnten die Streitenden auseinandergetrieben werden. 5 wurden schwer verletzt, etliche leicht, mehrere wurden verhaftet.

* Norberney, 8. Aug. Birta 500 Teilnehmer an der Guldigungsfahrt sind heute aus Wilhelmshaven und Umgebung beim Fürsten von Bülow eingetroffen.

* Paris, 8. Aug. Kapitän Spelterini stieg gestern mittig mit dem Freiballon „Syrus“ auf, um den Montblanc zu überfliegen. Der „Syrus“ erhob sich vor den Augen der im Chamounixtal und auf den umliegenden Bergen versammelten Zuschauermenge mit großer Geschwindigkeit, wurde aber von der Aufströmung bald vom Montblanc abgetrieben.

* Rom, 8. Aug. Durch den Zusammenstoß des Passagierdampfers „Marco Polo“ mit dem Schoner „Antonino Capola“ im Tyrrhenischen Meere wurde der Schoner in zwei Teile geschnitten, die sofort ins Meer versanken. Durch ein Rettungsboot des Passagierdampfers wurden 6 Mann des Schonergerettes, während 2 ertranken.

* Belgrad, 8. Aug. Von amtlicher Seite werden die Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs für unbegründet erklärt. Sein Befinden ist durchaus befriedigend.

Die Kretafrage.

Auf des Messers Schneide.

Seit dem Abzug der Besatzungstruppen der Schutzmächte aus Kreta haben sich auf der Insel Vorgänge abgespielt, die in weiten Kreisen des türkischen Volkes die Erregung steigern mußten, die gegen die Kreter wie gegen Griechenland herrscht. Obgleich nach dem Beschluß der Schutzmächte in gewissen Sälen als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit der Insel zur Türkei eine Flagge wehen sollte, die von der griechischen abweicht, wollte der freie Wille dies nicht zulassen und entfaltete die Farben des Königreichs, allerdings um sie bald wieder einzuziehen und durch eine gewöhnliche griechische Nationalflagge zu ersetzen. Unter dem Druck der Gewalt, die jetzt in der Türkei die Entscheidung geben, hat die Pforte jetzt einen Schritt getan, der gegen die griechische Regierung gerichtet ist. Was das Konstantinopler Kabinett verlangt, ist tatsächlich die Forderung, das Königreich solle rundweg Pater peccavi sagen. Im andern Falle droht die Pforte mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, und wie die Dinge einmal liegen, wird dadurch die Gefahr eines Krieges außerordentlich nahe gerückt. Griechenland hat sich in dieser Klemme mit der Bitte um Vermittlung an die Mächte gewandt. Die Auffassung unseres Auswärtigen Amtes kommt in folgendem Telegramm zum Ausdruck:

* Berlin, 7. Aug. Durch die Niederziehung der griechischen Flagge in Kreta ist die eine Forderung der türkischen Regierung befriedigt worden, und die von unberechtigtem Selbstbewußtsein zeugenden Kommentare der Kreter sind wohl nur als ein Rückschlaggeßel aufzufassen. Diese Nachgiebigkeit scheint in Konstantinopel aber ebenso wenig einen völlig befriedigenden Eindruck gemacht zu haben, wie die Erklärung des griechischen Ministerpräsidenten, daß die in Kreta befindlichen griechischen Offiziere der griechischen Armee nicht mehr angehörien. Der türkische Gesandte in Athen hat vielmehr an die griechische Regierung die Forde-

rung gestellt, sie solle schriftlich die Erklärung abgeben, daß Griechenland die Agitation in Kreta mißbillige und diejenigen Bestrebungen zurückweise, die auf eine Abtrennung Kretas vom türkischen Reich zugunsten Griechenlands gerichtet sind. Der Gesandte hat auf baldigste Beantwortung gedrängt und hinzugefügt, daß er einen längeren Urlaub antreten würde, wenn diese Antwort nicht in kurzer Zeit und in befriedigender Weise erfolge. Es liegt auf der Hand, daß die Lage hierdurch eine Verschärfung erfahren hat, denn wenn man es auf der einen Seite begreift, daß die türkische Regierung in die Verhältnisse Kretas eine wirkliche Lösung bringen will, so liegt auf der andern Seite zutage, welchen innern Befehlen sich die griechische Regierung durch Erfüllung der türkischen Forderung aussetzen würde. Von griechischer Seite ist sämtlichen Mächten von diesem Vorgang mit der Bitte Kenntnis gegeben worden, ihren Einfluß im Sinne des Friedens einzusetzen, da nach griechischer Auffassung die türkische Forderung die Besorgnis rechtfertigt, daß die Türkei Griechenland mit Krieg überziehen wolle. In erster Linie wird es Aufgabe der Schutzmächte sein, alles unter den Verhältnissen mögliche zu tun, um den Ausbruch eines Krieges zu verhüten. Da bei einem Ausbruch eines solchen nicht allein kretische Interessen in Betracht kommen würden, für die nur die Schutzmächte zuständig sind, so hat auch die deutsche Regierung sich bereit, sowohl in Athen wie in Konstantinopel im Interesse des Friedens Rat schläge zur Mäßigung zu erteilen und an beiden Orten dringend nachzulegen, die Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben, und sich nicht auf Bahnen zu begeben, die zu ernstlichen Verwicklungen führen können. Griechenland hat eine Antwort auf die türkischen Forderungen noch nicht erteilt und wird sie wohl erst geben, wenn es von den Auffassungen der Mächte unterrichtet sein wird.

* * *

* Konstantinopel, 7. Aug. Die griechische Regierung ersuchte die Pforte, die Beantwortung der türkischen Anfrage wegen der Haltung Griechenlands in der Kretafrage bis Montag aufzuschieben zu dürfen. Es verlautet, dies erfolgte auf Wunsch der Schutzmächte, insbesondere Rußlands. Nach Meldungen aus Konno werden dort in der nächsten Woche große Demonstrationen für den Anschluß der Inseln an Griechenland stattfinden. Aus Ragadonien werden weitere Kundgebungen zur Wahrung der türkischen Rechte auf Kreta gemeldet.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 9. August 1909.

Die preussische Eisenbahnpolitik.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt heute auf verschiedene Angriffe zu sprechen, die in letzter Zeit in süddeutschen Blättern gegen die preussische Eisenbahnverwaltung erhoben worden sind, und die in der Hauptsache dahin gehen, diese „benütze ihre Uebermacht dazu, den kleineren Verwaltungen den Verkehr abzuhämmern, bis ihnen der Atem ausgehe und genötigt würden, sich bedingungslos dem Sieger in die Arme zu werfen“, „Preußen verstoße durch seine Eisenbahnpolitik gegen den Sinn der Reichsverfassung, schwäche bewusst die deutschen Bundesstaaten wirtschaftlich und inanzuell und erwecke so allmählich in dem bundesstreuen Süddeutschland eine Stimmung, die die in den Augen der Süddeutschen kaum verwirklichte Mainlinie in greller Farbe wieder in die Erscheinung treten lasse“, „Preußen werde versuchen, seine Eisenbahn- und Verkehrs politik ohne Rücksicht auf die außerhalb der preussisch-hessischen Gemeinschaft stehenden deutschen Eisenbahnen so zu gestalten, daß es seinem Gebiete die größtmöglichen Vorteile zuwende“. Auf diese Angriffe antwortet das Blatt:

Die Leidenschaftlichkeit dieser grundlosen Angriffe läßt sich nur aus der Unkenntnis der tatsächlichen Vorgänge erklären. Denn gerade Preußen war es, das vor noch nicht langer Zeit die Staats-eisenbahnverwaltungen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden eingeladen hatte, um den wechselseitigen Verkehr in gemeinsamer Beratung so zu regeln, wie es dem Allgemeininteresse entspricht. Preußen stellte hierfür die folgenden, demnach im wesentlichen allgemein angenommenen Beilagen auf: 1. Es wird anerkannt, daß grundsätzlich der wirtschaftlich beste Weg im Güterverkehr zu wählen ist, der nicht immer der kürzeste sein kann. 2. Man ist einig, daß nur etwa von mehr als 20 Prozent im Wechselverkehr der deutschen Bahnen zu einander nicht entsprechend ohne Entschädigung alsbald zu befeitigen sind. 3. Wie unter Beachtung der Grundzüge zu 1 und 2 der Verkehr zusammenzufassen oder über die wirtschaftlich vorteilhaftesten Linien zu führen ist, wird unter den Verhältnissen unter billiger Berücksichtigung der Interessen der Einzelver-

Wahlungen vereinbart. Diese Vereinbarungen haben im Jahre 1904 und 1905 stattgefunden und zu der erwünschten Verständigung geführt, wobei Preußen seine guten Dienste zur unübeln Ausgestaltung der gerade unter dem süddeutschen Staatsbahnen bestehenden, zum Teil scharfen Gegensätze bot. Auch wurde das bundesfreundliche Verhalten der preussischen Verwaltung allseitig anerkannt. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten bezog sich schon in der ersten Sitzung auf seine in der Budgetkommission im Reichstag abgegebene Erklärung, daß die preussische Staatsbahnverwaltung zu den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen in durchaus freundschaftlichem Verhältnis stünde und sich irgendwelcher zu weit betriebener Wettbewerbsaufnahme nicht bedient sei. Der Art. 42 der Reichsverfassung finde zwar hier keine unmittelbare Anwendung, aber dem diesem Artikel zugrunde liegenden Gedanken entsprechend seien die deutschen Bahnen als gleichwertig anzusehen und die Leitung des Güterverkehrs im allgemeinen öffentlichen Interesse nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu regeln, während eigentliche Wettbewerbsmaßnahmen unter den deutschen Bahnen mehr zurücktreten müßten. In Erweiterung darauf wurde zunächst von dem württembergischen als dem dienstältesten der erschienenen Vertreter bekräftigt, daß Beschränkungen über Wettbewerbsmaßnahmen von Württemberg gegen Preußen nicht erhoben würden und etwaige Zweifel daran jeder Begründung entbehren. Das gleiche wurde nach den Erklärungen der Kommissare in Heberzimmern mit den Erklärungen der zuständigen Minister in den Landtagen auch hinsichtlich der übrigen betrieblenen Staatsbahnen festgesetzt. In diesem Kon wurden die damaligen schwierigen Verhandlungen geführt. Zum Schluß aber sprach der württembergische Vertreter dem Vorstehenden (dem Vertreter der preussischen Staatsregierung) gegenüber aus, daß dessen sachgemäher Leitung die Verständigung vor allen Dingen zu danken sei. Wenn auch manche Erwartungen nicht erfüllt seien, so beschränkte er gleichwohl das Ergebnis der Verhandlungen als einen „wertvollen Fortschritt in dem Bestreben, einseitige und einwandfreie Grundzüge unter die deutschen Eisenbahnen zu bringen“ und bat darum, dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Dank für die Anregung zu den Verhandlungen zu übermitteln. Diese Zeugnisse dürften genügen zur Charakterisierung der neuerlichen Anstrengung gegen dieselbe Verwaltung, die damals sich einer allgemeinen Anerkennung durch alle wirklich möglichen Kreise erfreuen konnte. Denn wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß die im Jahre 1906 vereinbarten Grundzüge inzwischen in die Praxis überführt, so von allen Teilen gewissenhaft beachtet sind.

Die konservative Fronde.

Die kurze Inhaltsangabe, die eine Korrespondenz aus dem Kufstuf des vorbereitenden Ausschusses zur Gründung einer konservativen Vereinigung (Geschäftsstelle: Berlin, Bankow, Berliner Straße 104) gab, beruhte, wie man der „Tägl. Rundschau“ jetzt mitteilt, auf einer Infektion. Das Blatt gibt daher eine ausführlichere und zutreffendere Inhaltsangabe des Kufstufs. Es heißt darin:

Es liegt uns natürlich fern, zu wünschen, daß das Zentrum von sachlicher Mitarbeit ausgeschlossen werde, noch viel ferner, die religiöse Überzeugung unserer katholischen Mitbürger missachten oder gar antasten zu wollen. Aber jede Unterstützung des Zentrums bedeutet eine Stärkung staatsfeindlicher Kräfte, wie es erfahrungsgemäß jede Förderung der Macht jener Partei als eine Förderung der Sozialdemokratie erweist. Der Vorschlag war ein Versuch, den durch Zentrum und Sozialdemokratie beschaffenen Gefahren zu begegnen. Der ihm zugrunde liegende Gedanke, die Sammlung aller Nationalgesinnten zum Schutze der höchsten Güter des neuen Deutschen Reiches, ist und bleibt eine gesunde Notwendigkeit. Die kurzfristige und rücksichtslose Verdrängung des Blods durch die konservativen Parteien macht aber bei diesen notwendigen Gedanken auf lange Zeit aller lebendigen Wirksamkeit beraubt. Ausdrücklich erklären wir, daß wir als konservative freie und aufrechte Freunde des Landes sind und bleiben. Auf dem Lande sprudeln immer noch die Jungbrunnen christlicher Volkstugend und Volksgerechtigkeit. Auch bewerten wir aufs höchste das Gedeihen und die Wille der Landwirtschaft und erkennen das Recht eines Landes an, der es fördert. Allein, wir wollen, daß zwischen Land und Stadt Friede herrscht. Aber die Leitung des Bundes und seine Mächte haben zwischen Stadt und Land einen nutzlos erbitterten Kampf der wirtschaftlichen Gruppen und Parteien erweckt. Der Hansabund ist das Werk ihrer Schöffheit und rücksichtslosen Anflucht, der Zusammenschluß der Liberalen eine Wirkung ihrer kurzfristigen Politik. Dem so geleiteten Bundes der Randorte ist es vorbehalten gewesen, in die politischen Verhandlungen innerhalb der konservativen Partei eine Art Agitation hineinzutragen, die mit den konservativen Heberlieferungen unvereinbar ist und wünschener Kompromisse und Gewinnung widerspricht. Es ist Demagogie, die stets am letzten Ende der Selbstherrlichkeit der Masse, der Demokratie, zugrunde kommt, wenn man sich der Mittel der Masse bedient, um andere Überzeugungen in der Partei zum Schwergen zu bringen, und wenn man in seiner Presse unbedauerliche Wahheiten seinen Anhängern verschweigt. So ist die konservative Sache im Volke auf argen in Miskachtung gebracht worden. Daher muß der konservative Name wieder zu Ehren gebracht werden, der konservativen Sache zu neuer Weckkraft verholfen werden! Das ist der

Grund, wenn wir auch, konservative Männer Deutschlands, einladen, auch die ihr die gleichen Schmerzen tragt, mit uns zu vereinigen und auf dem Grunde des alten Programms eine neue Organisation zu schaffen, eine Vereinigung innerhalb der Partei, die dem bürgerlichen Element mehr als es die konservativen und gesunden sozialen Volkselemente entspricht. Vereinigt euch mit uns zur Erneuerung des Konservatismus! Fort mit der Penetrationsfreundschaft, die den Staat und freiwirtschaftlichen Ultramontanismus häßt! Fort mit der Enggeizigkeit, die die Sammlung aller nationalen Kräfte bekämpft! Auf zur Förderung des innern Friedens und friedlichen Wettbewerbs in Stadt und Land, Landwirtschaft und Industrie! Auf zum Kampf gegen die Demagogie und gegen alle Verfälschung der Wahrheit!

Das Wichtigste und Erfreulichste hieran dünkt der Täglichen Rundschau die stark betonte Versicherung, daß es sich bei der ganzen Sache nicht um eine Abspaltung von der konservativen Partei handelt, sondern um eine Vereinigung innerhalb der konservativen Partei.

Agarisch-konservative Hilferufe.

Nachdem sie zuerst versucht hatte, den neuen Kanzler mit Elbogenstößen auf den rechten Weg zu bringen, hat die „Deutsche Tageszeitung“ mit flehentlichem Bittende versucht, indem sie ihn himmelhoch belaudete, er möge der „Geste“ gegen die Agrarier ein Ende machen. Die „Deutsche Tageszeitung“ scheint dabei anzunehmen, daß wir im inneren Ausland leben, sonst würde sie einem Reichskanzler nicht so merkwürdige Kräfte zutrauen, wie sie zur Unterdrückung einer in allen Parteien und Volksschichten spontan entstandenen Bewegung nötig wären. Jetzt belaudet auch die „Konservative Korresp.“ die Regierungen um Hilfe. Zunächst wird sie noch einmal kaffiedegrot gegen die bösen Liberalen: „Die linksliberale Presse setzt ihre insame und verlogene Geste gegen die neuen Steuern fort. Sie reizt mit frechen Lügen die Massen auf und bereitet dadurch der Sozialdemokratie die Wege.“ Dann fragt sie mit königlich-gehobener Gebärde: „Wer macht diesem unwürdigen Lügenpiel ein Ende, wer gibt dem deutschen Volke endlich die Ruhe und den Frieden wieder, die es nach Erledigung dieses großen nationalen Reformwerkes dringend notwendig braucht?“ Und nun der Appell an das Gewissen der Regierungen:

Der Betrag, den die Verbündeten Regierungen als notwendig bezeichnet haben, ist ohne Abzug und in Form gegeben worden, die den Regierungsvorlagen soweit als nur irgend möglich sich nähern. Die Verbündeten Regierungen haben dem Reformwerke vorbehaltlos zugestimmt. Man soll aber auch Ruhe und Ordnung in den Haushalten des deutschen Volkes einleiten, damit all die viele Mühe nicht umsonst gewesen ist. Wenn Lügner, Verleumdung und Demagogie die Ernte verderben wollen, dann müssen diejenigen, die diese Ernte nun in der Schenke haben, endlich aufhören und endlich dem vernünftigen Teil des Volkes Halt gebieten! Das ist kein Standpunkt, daß den Verbündeten Regierungen nun, nachdem sie ihr Geld haben, alles überige gleichgültig sein könnte. Im Kampfe um die Nachschub- oder Einkommensteuer ist von mancher Regierungshälfte eingegriffen worden, haben einzelne Organe der Regierung gezeigt, daß sie einen großen öffentlichen Apparat sehr wohl in Betrieb setzen und für ihre Zwecke ausnutzen können, wenn es ihnen notwendig erscheint. Jetzt, da man den Augen von der Arbeit hat, soll man auch ein Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Zukunft nicht vergessen. Soll der Haushalt geordnet bleiben, so müssen sie, die dafür verantwortlich sind, auch für Ordnung sorgen. Die Forderung wird daher von Landbesitzern und Arbeitenden von lokalen Staatsbürgern erhoben: Schafft endlich die notwendigen, unumstößlichen und gründliche Klärung im ganzen Volke darüber, wie die Wirkung der neuen Steuern in Wirklichkeit ist! Denn von dem jetzigen Zustande haben nur die einen Vorteil, die Gegner von Frieden und Ordnung sind und die darum von allen bürgerlichen Parteien nach wie vor gemeinsam beklagt werden müssen: die Sozialdemokraten. Ihre Stärkung aber darf kein Reichskanzler, darf keine der Verbündeten Regierungen tatenlos mit ansehen!

Hat die „Deutsche Tageszeitung“, hat die „Konf. Korresp.“ kein Gefühl dafür, daß sie mit dieser Garlektion nur für die Erweiterung der allerdings „nach Erledigung dieses großen nationalen Reformwerkes“ dringend erheiterungsbedürftigen deutschen Welt sorgen? Die Regierungen sollen dankbar, innig dankbar sein für eine Gefeymäherei, gegen die sie sich mit Händen und Füßen gewehrt haben, die noch eben der Chef einer dieser Regierungen vor versammeltem Parlament gefennegnet hat als eine jener Vilegen, die der Teufel in der Not eben auch frist. Derartige Appelle an die Dankbarkeit der Regierungen sind groteske Zartüffereien, weiter nichts. Mit dieser und mit so grobem Gefühlsgegen den politischen Gegner, wie sie es hier wieder einmal beliebt hat, wird die „Konf. Korresp.“ die Ruhe und den Frieden wenig fördern. Ueberdies bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Mahnung gegen die „rückwärts gerichtete Parteipolitik“, aus der

„Tageszeitung“ und „Konf. Korresp.“ sich eine Antwort der Regierung entnehmen mögen. Die „Norddeutsche“ schreibt über diese Polemik:

Das Ergebnis kann nur eine Verwirrung des sachlichen Urteils über die Steuerfrage und eine wünschende Verdrängung unter den bürgerlichen Parteien sein. Der Angriff gegen den Volksverein „Verleumdung“ genannt hat, aber die Verdrängung dieses Vereins wird die eigentlichen Ziele des reaktionären Komplotts nicht verrücken und über die Stellung des Kardinals Dr. Fischer dazu nicht täuschen. Hätte ein Julius Bacher das Zeug zu einem Reformator, wenn auch nur kleinster Stills, dann wäre jetzt der Augenblick gekommen, die Fahne aufzurufen, um die sich die verprengten Trümmer des Modernismus und die faßhässlichen Gegner eines allen einseitigen Konfessionalismus in der Politik zusammenscharen könnten. Religiös wie politisch wären die Wiltungen nicht abzusehen. Aber da Herr Bacher eben nur Herr Bacher ist, werden die Korren und Ritter natürlich oben bleiben und der „Königlichen Volkszeitung“ wird man die Seitenföhrung austreiben. Im Interesse voller Klarheit über die Bestimmung der Partei wäre das am Ende auch kaum sehr zu bedauern.

Das scheint uns die einzig richtige Haltung für die Regierung, die Besseres zu tun hat, als den Agrariern zum Dank für die bereitete Niederlage die Kaffantien aus dem Feuer zu holen.

Deutsches Reich.

Zur Krisis im Zentrum bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, was bei dem entbrannten Kampfe herauskommen wird, ist allerdings mit Sicherheit voranzusehen. Zwar kammer ist Herr Bacher an seinen Erzbißhof, der die Angriffe gegen den Volksverein „Verleumdung“ genannt hat, aber die Verdrängung dieses Vereins wird die eigentlichen Ziele des reaktionären Komplotts nicht verrücken und über die Stellung des Kardinals Dr. Fischer dazu nicht täuschen. Hätte ein Julius Bacher das Zeug zu einem Reformator, wenn auch nur kleinster Stills, dann wäre jetzt der Augenblick gekommen, die Fahne aufzurufen, um die sich die verprengten Trümmer des Modernismus und die faßhässlichen Gegner eines allen einseitigen Konfessionalismus in der Politik zusammenscharen könnten. Religiös wie politisch wären die Wiltungen nicht abzusehen. Aber da Herr Bacher eben nur Herr Bacher ist, werden die Korren und Ritter natürlich oben bleiben und der „Königlichen Volkszeitung“ wird man die Seitenföhrung austreiben. Im Interesse voller Klarheit über die Bestimmung der Partei wäre das am Ende auch kaum sehr zu bedauern.

Der Alldeutsche Verband (Sitz Berlin) hat für seine diesjährige Tagung das freundliche Obsequium des Schandau, in der Provinz der sächsischen Schweiz und hart an der Grenze des Württemberges reichend gelegen, gewählt. Der Verbandstag wird dort vom 3.—7. September abgehalten werden. Wie verlautet, werden die Beratungen die deutsch-schweizerische, sowie lebenswichtige andere nationale Fragen zum Gegenstand haben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erläßt einen Aufruf an die organisierte deutsche Arbeiterklasse zur sofortigen Einleitung von Sammlungen zur Unterstützung der streikenden Schweden. Unter Hinweis darauf, daß das schwedische Bürgerium aus Deutschland, speziell aus Lübeck, Brot zu beziehen sucht, fordert der „Vorwärts“ die deutschen Bäckereiarbeiter auf, sich nicht für Streikarbeit mißbrauchen zu lassen.

Vom Hansabund. Eine gestern in Hannover stattgehabte, von Vertretern von Handel, Gewerbe und Industrie der Stadt und Provinz Hannover sehr zahlreich besuchte Verammlung beschloß einstimmig die Gründung einer Provinzialabteilung des Hansabundes. Eine Resolution betont, daß die Gründung des Hansabundes eine unbedingte Notwendigkeit sei, um Handel, Gewerbe und Industrie in der Geseßgebung und Verwaltung die ihnen zukommende Stellung zu sichern.

Der sozialdemokratische Parteitag für die Provinz Posen war durch 24 Delegierte vertreten. Er beschloß die Bekämpfung des diesjährigen allgemeinen Parteitag und konstatierte den vollständigen Beschluß der sozialdemokratischen Agitation bei der Landbevölkerung im Osten der Monarchie.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. August 1906.

10. Feiertag des 10. Deutschen Turnkreises in Heidelberg.

vom 7. bis 10. August.

(Von unserem Spezialkorrespondenten).

I.

Sch. Heidelberg, 8. Aug.

Heidelberg glück heute einem einzigen riesigen Dampfbad. Wir hatten schon in unserem gestrigen Bericht der Befürchtung Ausdruck gegeben, es werde heute für die Turner ein einige Nuancen zu heiß werden. Die Befürchtungen sind bei weitem übertroffen worden. Geiern war ohne Zweifel der heißste Tag in diesem an heißen Tagen so armen Sommer. Die Sonne brannte schon vom frühen Morgen an unerbitterlich auf die Heßstadt hernieder und trieb selbst dem müßigen Zuschauer den Schweiß aus allen Poren. Der Fremdenzuzug war ungeheuer. Man sagte uns, seit Jahrzehnten habe die Stadt Heidelberg derartige Menschenmengen nicht mehr in

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dr. Karl Theodor.

Am heutigen Montag feiert in Posenhohen am Starnbergersee der Chef der berühmten Familie in Bayern, Dr. Karl Theodor, seinen hundertsten Geburtstag. Dieses Fest ist mehr als eine bloße und launische Angelegenheit, es wird von dem ganzen bayerischen Volke mitgeteilt und darf auch weit darüber hinaus der sympathischen Anteilnahme fähig sein, denn, wie man allenfalls weiß, hat dieser Mittelbayerer seit vierzig Jahren sein Leben opferwillig den Kranken und Leidenden gewidmet, und vielen die kostbare Himmelsgabe, das Augenlicht, erhalten oder neuerschaffen.

Geboren als vierter Kind des Herzogs Maximilian von Jmelbriden und der Prinzessin Ludovica, war Karl Theodor als Knabe zänmerlich und schwermütig, aber eigenwillig und infatig, wenn es galt, seinen Willen durchzusetzen. Den meisten Unterrichtsgegenständen brachte er kein sonderliches Interesse entgegen, aber von Anfang an hatte er Freude daran, die Natur zu beobachten. Tier- und Pflanzenleben und der herrliche Himmel fesselten ihn. Seit der Vermählung seiner Schwester Elisabeth, deren Lieblingsbruder er war, mit Kaiser Franz Joseph, war Karl Theodor häufiger Gast am Wiener Hofe, er nahm auch an der Rundreise des jungen Kaiserpaars in die italienischen Provinzen teil. Dort lernte er die Schicksale der Mailand und Verona und vieleicht trug die Fährde dieser Reise dazu bei, daß der Herzog sich für die militärische Laufbahn entschloß: er trat in das 8. bayerische reitende Artillerieregiment ein, diente dann vom Mittelmeere an im 1. Kürassierregiment und nahm an den Feldzügen von 1866 und 1870—71 teil. Auch in der politischen Entwicklung dieser Tage hat Karl Theodor als Berater Kaiserin Königin Ludwig II. seine wertvolle Rolle gespielt, und sein Rat hat wohl mit am meisten den Kaiser an seiner Politik in der Reichs- und Kaiserkrone bestimmt.

Wissenschaftliche begann die tiefstangelegte Richtung seiner Natur wech und mehr hervorzuweisen. Er studierte Kant, Schopenhauer, Schelling, Feuerbach, beschäftigte sich mit Literatur, Naturkunde, Rechte und Staatswissenschaft und pflegte daneben als vorzüglicher Klavierspieler selbst die Musik. Seine erste Gemahlin Sophie, eine Tochter Kaiserin Königin Johanna von Sachsen, mit der er von 1866—76 verheiratet war, teilte seine zeitigen Interessen. Bald nach ihrem Tode entließ sich der dreißigjährige Prinz, Neidst zu studieren. Nach dem Kriege legte er diese Studien einfristigt, obwohl ihm von allen Seiten Empfehlungen gemacht wurden, von seinen Standesgenossen, die besonders eine praktische Tätigkeit als Arzt einem Fürsten nicht für an-

gemessen hielten, aber auch von den Gelehrten, die von „fürstlichen Dilettantismus“ und dergleichen sprachen. Von dem berühmten russischen Augenarzt Ivanoff wurde der Versuch in die chirurgische Praxis der Augenheilkunde eingeführt. Mehrere Winter arbeitete er mit dem Gelehrten in Mentone so erfolgreich zusammen, daß ihm dieser einen Teil der Behandlung und Operation der sibirisch ankommenden Augenkranken übergeben konnte. Bei Dornsee in Ätich vervollständigte er sich weiter und vollendete seine Studien in München. Am 21. Juni 1872 wurde er zum Ehrenhonorar der medizinischen Fakultät an der Münchener Universität promoviert. Er habierte aber unermüdlich weiter, u. a. begab er sich von 1880 bis 1888 alljährlich im November und Dezember nach Wien, am Willroth, auch u. a. zu hören, was als Fachschriftsteller wurde er bald bekannt. 1879 begann er in Tegernee selbständige praktische Tätigkeit. Ein Jahr darauf wurde ihm durch einen von Dornsee geschickten amtlichen Erlaß die öffentliche ärztliche Tätigkeit gestattet. Von allen Seiten krümmten Kranke heran, so daß das dortige Militärkrankenhaus bald zu klein wurde. Der Herzog ließ aus eigenen Mitteln allein für Pflege und Behandlung der Augenkranken einen Stab anbauen. Der Hof seiner wie das Volk sagt „gehörten Hände“ verbreitete sich weit. Besonders in Wien, wo der Herzog im März und April zu profizierten Visiten. Zwei Jahre nach dem Beginn seiner dortigen Praxis wurde auf dem an die Innsbrucker Stadthalterei aus Wien eingehenden kaiserlichen Bericht bemerkt, es müsse in Bezug auf die Blinden ein Artium unterhalten sein, da deren Zahl sich um die Hälfte geringer angesehen sei. Die Wiener Behörde antwortete, die Zahl sei richtig und die Verminderung der Blinden der Tätigkeit Herzog Karl Theodors zu danken. Aufsehen erregt waren die Erlaße des Herzogs bei Operationen des großen Stab. Tausende haben das verlorene Augenlicht durch ihn wiedererhalten. Außerdem heilte er Kinder, Schiefen, Krüppel, Tränenstiel, grünen Star, sogar einige Fälle von Rekonstruktion.

Man haben auch die ärztlichen Ansätze des Herzog als eines der Tüchtigsten ihres Berufes anerkannt: Konjunktiven wie Blindarm, Netzhaut, Nerven, Strahlen, Nerven, u. a. sollen seinen Leistungen rücksichtslos beifallen. Von den Verwandten Karl Theodors hatte von Anfang an seine Mutter, Herzogin Ludovica, den Studien des Sohnes Teilnahme entgegengebracht. Das liebreiche Verhältnis aber sollte er durch den seiner zweiten Gemahlin, Maria Josepha von Portugal, finden, mit der er sich 1874 vermählte. Die junge, schöne Frau widmete sich gleich dem Gatten mit Aufbruch den Kranken und in Württemberg seine treue Assistentin bei zahllosen Operationen geworden. Auch heute noch ist der größte herzogliche Arzt meist von ihm selbst um. Er an selbständig; seiner, der Hilfe bei ihm

wird zurückgewiesen. In seinen Kliniken in Tegernee und München ist die Behandlung und Pflege kostenlos, nur für Verköstigung wird ein entsprechender Betrag entrichtet und Mittellose sind auch davon befreit. Es läßt sich denken, was für schmerzliche Opfer es so großzügiges Dilettant erfordert. Kein Wunder, daß die Bevölkerung des Herzog und seine Gemahlin auch warmes Lieb und verehrt. Besonders bezaubernd ist die herzogliche Familie mit dem deutschen Kaiserpaar, der jedes Jahr den Herzog auf seinen Festungen in Tegernee und Bad Reuders besucht, um mit ihm gemeinsam im Sommer zu jagen.

Geheimrat Wery's Begräbnis.

N Heidelberg, 8. August. Mitten in den Feststadien, mit dem Alt-Heidelberg gestern nachmittags die ankommenen Turnerfahrten begrüßt, lang ein erhellter, schwarzer Trauerkoff: Adalbert Wery wurde zu Grabe getragen. An derselben Stätte, wo er vor drei Tagen seinem Freunde Hausroth einen Schiedspruch widmete, fand nun seine Leiche aufgebahrt. Ein großer, vorwiegend akademischer Trauergeselle sammelte sich in der Friedhofshalle. Den Sarg umgaben die Witwe des Verstorbenen sowie die Tochter und Schwägerin, Prof. Dr. Julius Kuzo und Geh. Hofrat Dr. Max Wolf. Die Stadtregierung war vertreten durch den Geh. Oberregierungsrat Wähm, die Stadt durch Oberbürgermeister Dr. Wilkenz, die militärische Behörde durch Bezirkskommandant Major Ehrlich, die technische Hochschule Karlsruhe durch Geh. Rat v. Derschhäuser. Die noch in Heidelberg weilenden Dozenten der Universität waren in großer Zahl erschienen; die studentischen Korporationen hatten Fahnenabteilungen entsendet.

Das Wort, mit welchem Adalbert Wery vor drei Tagen seine Gedächtnisrede für seinen Freund Hausroth beschloß, lautet: — es waren die letzten Worte vor seinem Tode — Adalbert Wery's Begräbnis. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Schlaf gelassen. Mit unanger

ihren Mauern beherbergt. In dem Festzug, der sich zwischen 3 und 5 Uhr durch die Hauptstraßen bewegte, beteiligten sich allein 15 000 Turner. Am Turnen nahmen etwa 7000 Männer und Jünglinge teil. Und dann das Meer der Zuschauer! Tausende und Abertausende bevölkerten den Festplatz und bildeten in den Straßen Spalier. Die Heidelberger verschwand völlig in dieser Menschenflut. Schon in den ersten Morgenstunden war der Verkehr auf dem Bahnhof sehr stark. In den ersten Nachmittagsstunden aber nahm er ganz enorme Dimensionen an. Die endlosen Trains, kurzweilige Extrazüge, liehen immer neue Menschenströme in die Feststadt fluten. Ein sehr starkes Kontingent der Festbesucher stellte wieder Mannheim. Alle Büge, die auf dem Mannheimer Bahnhof abgelaufen wurden, waren überfüllt, trotzdem schon vormittags Extrazüge eingesetzt wurden. Trotz dieses Massenandrangs wickelte sich der Verkehr ohne nennenswerte Verstopfungen ab. In Heidelberg herrschte bis tief in die Nacht hinein ein Leben und Treiben, wie man es, wie gesagt, seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat.

Ehe wir zur Schilderung des Verlaufs des heutigen Hauptfesttages, der durch die Anwesenheit des Protektors des Turnfestes, des Großherzogs, seine besondere Bedeutung erhielt, wollen wir noch einmal auf den Vorabend zurückkommen, der durch das

Begrüßungsbanquet

harmonisch abgeschlossen wurde. Das Bankett fand in der Stadthalle statt. An der Ehrenstafel, die die ganze Breite des Saales am Podium einnahm, saßen die Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden, der Kreisturnrat, der Ehrenausschuss und die Mitglieder der sonstigen Ausschüsse. Die Veranstaltung, die einen mehr akademischen Charakter trug, nahm einen sehr gelungenen Verlauf. Verschiedene Darbietungen, die einen mehr akademischen Charakter trug, nahmen einen sehr gelungenen Verlauf. Verschiedene Darbietungen, die man bei einem derartigen Fest in den Vordergrund zu stellen pflegt, waren ziemlich stiefmütterlich behandelt. Beim heutigen Bankett war dieser Fehler erfreulicherweise vermieden. Der Charakter der Feier brachte es auch mit sich, daß man die Geschlechter trennte und den Damen die Empore anwies, eine etwas grausame Maßregel, wenn man bedenkt, daß der Turner, der von weither kam, die Lebensgefährtin in einer völlig fremden Umgebung zurücklassen mußte. Da bei diesem Begrüßungsbanquet die Reden das Bemerkenswerteste waren, wollen wir uns mit ihnen zuerst beschäftigen. Der Vorsitzende des Hauptausschusses,

Herr Weingroßhändler Hans Hassemer,

ergriff nach der von dem Städtischen Orchester unter Herrn Musikdirektor Paul Rabitz Leitung vorzüglich gespielten Overture zur Oper „Raymond“ zunächst das Wort zu herzlichem Willkommen im Namen des Hauptausschusses und der gesamten Heidelberger Turnerschaft. Freudige Begrüßung, so konstatierte der Redner, ergriff Turner, und Einwohnerhaft, als man hörte, daß Heidelberg das diesjährige Gouturnfest übertragen worden sei. Seit 1875 habe Heidelberg nicht mehr die Ehre, Turner in größerer Zahl hier zu begrüßen. Seit dieser Zeit habe die Turnerschaft hier große Fortschritte gemacht. Ganz besonders freut man sich, daß der Einladung in so überaus großer Zahl Folge geleistet worden sei, in einer Zahl, wie sie noch auf keinem Kreisturnfest erreicht worden sei. (Lebhafte Beif.) Unterstützt von allen Behörden hätten der Hauptausschuss und die Sonderausschüsse ihr Bestes eingesetzt, um das Fest so vorzubereiten, daß es sich seinen Vorgängern würdig anreibe. Wenn das eine oder andere übersehen oder unterlassen worden sei, so solle man es mit der Kritik nicht so schwer nehmen. Man verspreche dafür auch, alle Mängel und Fehler beim nächsten Kreisturnfest, das hoffentlich nicht so lange auf sich warten lasse, wieder gut zu machen. (Heiterkeit und Beifall.) Sein Wunsch gehe dahin, daß das Kreisturnfest den besten Verlauf nehme zur Ehre der deutschen Turnerschaft und des 10. Kreises. Redner wies dann auf die Naturverhältnisse, die Heidelberg's Umgebung bietet, hin und erinnerte an den hervorragenden Anteil, den der deutsche Turner an der Einigung der deutschen Stämme hatte. Zum erstenmale werde dem Kreisturnfest die Ehre zuteil, dem Großherzog beim Festzuge zu huldigen. Der Landesherr werde aus der ehrlichen Begeisterung, die alle Turner befehle, entneh-

bar Dankbarkeit und Verehrung gebachte der Redner der großen fruchtbaren Lebensarbeit seines einstigen Lehrers, dessen feste, in sich geschlossene Persönlichkeit reine Herzensgüte und Freundlichkeit mit einer umfassenden, ungeheuer vielseitigen Gelehrsamkeit verband und dessen fester Glaube an Gott und an eine ewige Weltordnung sein Leben und seine Werke durchstrahlte.

Als Vertreter der Universität legte der Exprorektor Geheimrat Prof. Dr. Kossel mit einer längeren Ansprache einen Kranz an der Bahre des Verstorbenen nieder. In seinen tiefempfundenen Worten hob er besonders die hohe wissenschaftliche Bedeutung des Verewigten hervor, der mit gründlicher Sachgelehrsamkeit eine umfassende allgemeine Bildung verband und neben den philologischen auch die naturwissenschaftlichen Methoden in seltener Vielseitigkeit beherrschte.

Namens der theologischen Fakultät sprach Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Lemme. In seiner von inniger Verehrung getragenen Gedächtnisrede zeichnete der Redner ein schönes Lebens- und Charakterbild von Adalbert Metz. Seine Lebensarbeit werde eine bleibende sein.

Es folgten noch Kranzniederlegungen von Herrn Prof. Dr. Schall namens der Akademie der Wissenschaften und der philosophischen Fakultät, von Kirchenrat Prof. Dr. Bassermann namens der theologischen Fakultät der Universität Wien, von Herrn Max Rose namens des akademischen Schallerkreises, von Herrn Barrer Schlier namens des Heidelberger Gemeindefestvereins, von Herrn Stadtpfarrer Schullh namens des Evangelischen Bundes, von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Büschli namens des naturhistorisch-medizinischen Vereins und von den Vertretern der Studentenchaft.

Wald nach 5 Uhr setzte sich der lange Trauergzug nach dem Grabe in Bewegung, unter den Klängen eines Trauermarsches wurde Adalbert Metz zur Gruft getragen.

*** * ***

Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker, welche am 14. bis 18. September in Frankfurt a. M. tagt, wird den Teilnehmern eine Reihe interessanter Vorträge bieten. Zeh. Nat Prof. Dr. Bauer wird über „Künstliche Edelsteine“ sprechen, Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Ehrlich über die Grundlagen der experimentellen Chemotherapie, Prof. Dr. Schiffner über „Kolloidale Körper“, Prof. Friedländer über den „Antilen Vampir“, Prof. Freund über „Moderne Demonstrationstechnik“ und Dr. Kraus über „Die Schweißbewegung in der Zerkleinerungsstation“. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Weder, Frankfurt a. M., Niedenau 40.

men, daß man nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß die Vaterlandsliebe das erste Gebot jedes echten Turners sei. Redner schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und den Großherzog, an das sich der gemeinsame Gesang der Fürstenthymne schloß.

Herr Kreisvertreter G. S. Bannert-Vorsteher

entbot namens des Kreisturnrats der Versammlung herzlichsten Gruß und Willkommen, insbesondere den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und derjenigen des 9. und 11. Kreises. Er könne mit stolzer Genugtuung darauf hinweisen, daß die Ziele, die die deutsche Turnerschaft verfolge, immer mehr Anerkennung finden, auch in den Kreisen, die seither aus irgend welchen Gründen mehr oder weniger der Turnerei noch fremd gegenüberstand. Ohne Frage wachse das Verständnis für die Ziele und Aufgaben der deutschen Turnerschaft, die ihre Hauptaufgabe darin sehe, an Leib und Seele Kräftige, gesunde Männer und Frauen zu erziehen; die allüberall im Leben ihre Pflicht voll erfüllen können. (Lebhafte Zustimmung.) Die sozialen Verhältnisse, die Nervosität in unserem Erwerbsleben und insbesondere die fast ins Maßlose gesteigerte Genussucht seien für jeden um sein Vaterland besorgten Mann die erste Mahnung, die Zukunft des deutschen Volkes nicht außer Acht zu lassen. Wir Turner, so führt der Redner weiter aus, stehen aber auch in vaterländischen Dingen in erster Reihe. Umso dankbarer sind wir aber auch, wenn wir sehen, daß unserer Sache auch von höchster Stelle diejenige Anerkennung zuteil wird, die wir nach unserer ganzen Art und Weise beanspruchen dürfen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir begrüßen zum ersten Male Se. Maj. Hoheit den Großherzog. Ich kann nicht warm genug meine Anerkennung dafür ausdrücken, daß er das Protektorat übernommen hat, und ich möchte den Wunsch daran knüpfen, daß das Wohlwollen, welches er durch die Protektoratsübernahme gezeigt habe, für alle Zeiten anhalten möge. Redner dankte alsdann den Mitgliedern der verschiedenen Ausschüsse, die das Turnfest vorbereitet und seine glänzende Durchführung gesichert haben. Das zweite Dankeswort gelte den Staats- und Militärbehörden für ihr Entgegenkommen, der dritte Dank der Einwohnerhaft Heidelberg's, die durch die reiche Ausschmückung zeige, daß sie den Bestrebungen der Turner Sympathie entgegenbringe. Das Hoch des Redners galt der Stadt Heidelberg und ihren Bürgern und dem 10. Kreis.

Die von Herzen kommenden Ausführungen des Kreisvorsitzenden fanden in lebhaftem Widerhall, daß die Festversammlung spontan „Alt Heidelberg du seine“ anstimmte.

Herr Oberbürgermeister Dr. Wilsch

sprach dann herzlich Begrüßungsworte im Namen der Stadt. Es gereiche Heidelberg zu größter Ehre und Genugtuung, daß nach längerer Zeit wieder einmal ein großes Turnfest in den Mauern Heidelberg's stattfinden. Um zu beweisen, daß man hier ein normales und lebhaftes Interesse für die Turnerei habe, brauche er bloß den Namen Wilmannsborff zu nennen, der noch zu Turnvater Jahr in Beziehungen gestanden habe. Daß unter den Einfluss von Männern, wie Wilmannsborff und Mittermeier das Turnen nicht nur in den Vereinen, sondern auch in den Schulen zur Blüte gelangt sei, brauche nicht besonders betont zu werden. Im Interesse der Würde des deutschen Volkes könnten die Fortschritte auf dem Gebiete des Turnens nur mit Befriedigung konstatiert werden. Auch Graf Joppeltin, der Beschützer des deutschen Volkes, sei nur, weil er kein Stubenhocker sei, zu seinen jetzigen Erfolgen gelangt. Redner weist weiter eindringlich auf die ethische Bedeutung des Turnens hin. Das Turnen sei vor allem in vaterländischer Hinsicht hoch anzuschätzen. Es sei ein ehrenvolles Zeugnis für die deutsche Turnerschaft, daß sie gerade den nationalen Gedanken bei jeder Gelegenheit pflegt und hochgehalten habe. Möge die deutsche Turnerschaft alle Zeit die Pflege des nationalen Gedankens hochhalten, die Pflege von Liebe zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland. (Lebhafte Beifall.) Mit diesem Wunsch forderte Redner seine Mitbürger und Mitbürgerinnen zu dem Ruf auf: Die deutsche Turnerschaft speziell diejenige des 10. Kreises, lebe hoch! hoch! hoch!

Sehr bemerkenswert war auch die Ansprache des

Bezirkskommandeurs, Herrn Major Ehrst,

vor allem durch die Wärme und Entschiedenheit, mit der er als Vertreter des Heidelberger Offizierkorps auf die hohe Bedeutung des Turnens für die nationale Wehrkraft hinwies. Daß man in vaterländischen Kreisen die Bestrebungen der deutschen Turnerschaft in ganz besonderem Maße unterstütze und die Leistungen und Erfolge mit ganz besonderer Freude begrüße, sei dadurch erklärlich, daß der heutige Soldat mehr denn je einen wohlausgebildeten Körper brauche. Die soldatischen Tugenden: Selbstständigkeit, Entschlossenheit, geistige Frische, Mut und Kaltblütigkeit in allen Lagen würden gerade durch die körperliche Ausbildung ganz besonders gefördert. Bei seiner nahezu 14jährigen Tätigkeit als Kompagnieführer habe er immer bestätigt gefunden, daß der beste Turner auch der beste Soldat in allen Dienstverhältnissen sei, daß der Turner den sogenannten Charakter der Kompagnie bilde. Nachdem der Redner auf die Würdigung hingewiesen hatte, die der Kaiser der deutschen Turnerei zuteil werden läßt, leitete er seine Ausführungen mit seinem Humor zu dem Dementurereu über, wobei er u. a. unter großer Heiterkeit bemerkte, es sei doch schade, daß man neben der männlichen Jugend nicht auch so allerliebste Amazonen ausbilden dürfe, wie er kürzlich im Heidelberger Turnverein gesehen habe. Da möchte er gleich noch einmal Kompagnieführer sein! Das Hoch des Redners galt der deutschen Frau und Jungfrau, speziell der deutschen Turnerin. Auch dieser Toast fand jubelnden Widerhall.

Die letzte Ansprache hielt

Herr Kreisobmann Hofmeister-Ludwigsburg, der Vorsitzende des 11. Kreises (Württemberg). Redner, der ebenso über eine gute humorvolle, aber verständig, definierte den Turnerspruch: „Frei, fromm, frohlich frei!“ und schloß mit dem Wunsch, daß sich die deutsche Turnerschaft immer mehr entfalten möge als ein Hort des deutschen Vaterlandes, als Grundstift des guten deutschen Bürgerstums. Als das Gut Heil auf das deutsche Volk und die Turnerei verlesen war, stimmte die Festversammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Dem guten Gelingen des Festes galt noch das Gut Heil des Herrn Th. Heber-Viebrich, des Vertreters des 9. Kreises.

Mit dem Bankett war noch eine eigenartige Feier verbunden. Die Weibe der Fahne des Turnvereins Bruchsal, verschiedene Umstände gaben Veranlassung dazu, vor allem der Wunsch, mit der Fahne noch am Festzug teilnehmen zu können. Herr Wanner nahm die Weibe vor. Der Vorsitzende des Vereins dankte und schloß mit einem Gut Heil auf den Kreisturnrat. Von den turnerischen Darbietungen sei noch das sehr akurate Reulenschwingen der Damenabteilung des Heidelberger Turnvereins und des Herrn Blotmann-Ludwigsbolen, und das Hodelschwingen des Turnerbundes „Jahn“ Redner lobend erwähnt. Die musikalischen Genüsse waren auch hochstehend. So

langen der Männergesangsverein „Concordia“ und die Gesangsabteilung der „Harmonie“ zwei Szenen auf Bruchsal „Freithof“ für Männerchor und Orchester ganz vorzüglich. Herr Lichtenfels führte die Solopartie vortrefflich durch. Auch der Heidelberger Sängerverband erzielte mit mehreren Liedern großen Beifall. Erst lange nach Mitternacht war das reichhaltige Programm abgeschlossen.

Der Hauptfesttag.

Schon frühzeitig begann am heutigen Hauptfesttag die erste turnerische Arbeit. Bereits um 6 Uhr traten die ersten Vereine zum

Vereinswetturnen

an. Uebettauf auf dem weiten Plage herrschte während des ganzen Vormittags das regste Leben. Hier führte ein Verein die vorkreisförmigen Stabübungen aus, dort wurde am Red, Barren oder Pferd geturnt. Wie wir später von kompetenter Seite hörten, hat sich das Niveau der turnerischen Leistungen seit dem letzten Kreisturnfest beträchtlich gehoben. Der Zuspruch des Publikums war während des Vormittags nicht sonderlich stark, am Nachmittag dafür aber umso bedeutender. Das Vereinswetturnen, zu dem im Verlauf einer Stunde immer 12 Vereine antraten, dauerte bis um 1 Uhr. Inzwischen waren die meisten Vereine bereits zum Mittagessen in die Stadt abgerückt.

Die Ankunft des Großherzogs

erfolgte um 3.04 Uhr. In der Begleitung des Landesherren befand sich nur sein Flügeladjutant, Herr Major v. Braun. Nach der Begrüßung des hohen Herrn durch die Herren Oberbürgermeister Dr. Wilsch, Ammann Brombacher als Vertreter des Amtsvorstandes und des Exprorektors Geh. Rat Kossel wurde in drei zweispännigen Equipagen die Fahrt zum Rathaus angetreten. Auf der ganzen Fahrt wurde der Landesherr von der bereits zum Festzug spazierbildenden ungeheuren Menschenmenge jubelnd begrüßt. Der Großherzog, der am Portal des Rathauses von Bürgermeister Wielandt und vom Stadtrat, Stadtdirektor und Ehrenauschuss empfangen wurde, begab sich in den Stadtratsaal, wo er eine Erfrischung einnahm.

Der Festzug.

20 Minuten nach Eintreffen des Großherzogs im Rathaus, das geschmückt mit Fahnen und Guirlanden geschmückt ist, um halb 4 Uhr, kam die Spitze des Festzuges, an dem sich noch dem Zugprogramm 393 Vereine mit 11 Musikkorps und 320 Fahnen beteiligten, in Sicht. Der Großherzog trat mit den Herren seiner Umgebung, zu denen sich noch die Herren General Erz. v. Wining, Oberschulrat Geh. Hofrat Rathy und Medizinalrat Dr. Karl Mittermaier, der einzige noch lebende Gründer des Heidelberger Turnvereins, gefüllt hatten, auf den durch einen Balbachin überdachten Ballon und nahm den Vorbeimarsch der Vereine entgegen, die beim Defilieren in feierliche Gut Heil-Rufe ausbrachen. Genau 1 Stunde 5 Minuten dauerte der Vorbeimarsch. 15 000 Turner sollen am Festzuge teilgenommen haben. Man glaube nicht, daß der gewaltige Zug monoton wirkte. Dafür sorgten schon die Fahnen und die verschiedenartige Kleidung. Besonders vortheilhaft nahmen sich Turnverein Mannheim und Turnerbund Germania Mannheim, Turnverein Pforsheim, die Straßburger, Ludwigsboler und Frankenthaler Vereine aus, sowohl was Einheitslichkeit in der Kleidung, als auch Teilnehmerzahl und Größe der Vorbeimarsches anbelangt. Viel Aufsehen erregten die elfstimmigen und lothringischen Vereine in der schon mehr eidgenössischen Tracht: weiße Anziehsen und Käppi. Reizend nahm sich das 17-köpfige jugendliche Matrosen-Trommler- und Pfeiferkorps des Turnvereins Bruchsal aus. Die Jungen musizierten und marschierten, daß man seine helle Freude haben mußte. Allerliebste waren auch die acht Trommler der Heidelberger Oberrealschule und eine aus einer Anzahl Dreifüßler bestehende Soldatenabteilung. Der Großherzog, der während des Vorbeimarsches keinen Augenblick von seinem Blage wich, dankte unaufrichtig für die Ovationen. Die Spitze des Zuges, der sich von Neuenheim aus über die Friedrichsbrücke durch Sophien-, Haupt-, Karl-, Zwinger- und Seminarstraße, Plöck, Schießtor-, Leopold-, Rohrbacher- und Bergheimerstraße bewegte, war schon lange auf dem Festplatz angelangt, als am Rathaus immer noch kein Ende zu erblicken war.

Das Turnen vor dem Großherzog.

10 Minuten nach 5 Uhr traf der Großherzog mit seinem Gefolge auf dem Festplatz ein. Die Equipage hielt vor der Tribüne, wo sich zum Empfang der Kreisturnrat mit den verschiedenen Ausschüssen versammelt hatte. Herr Kreisvertreter Wanner begrüßte den Landesherren mit einer Ansprache, worauf dieser herzlich dankte. Der zweite Turnplatz hatte sich inzwischen mit den Turnern, die zu den Massenstabübungen anzutreten hatten, gefüllt. Es war ein grandioses Bild, als die etwa 7000 Turner auf ein elektrisches Klingelzeichen das dunkle Jodel ablegten und sich nun in schneidiger Weiße präsentierten. Man glaubte ein ungeheures Tafelzug vor sich zu haben. Die Uebungen bestanden aus 4 Abteilungen und wurden mit bewunderungswürdiger Präzision nach dem Takte der auf der Plattform über dem Großherzogspavillon abgegebenen Klingelzeichen ausgeführt. Wer solche Massenübungen noch nicht gesehen hat, kann sich keinen Begriff von der Macht des Eindrucks machen, den jede Bewegung hervorruft. Nach den Uebungen begaben sich die Fahnenräger, die sich beim Erscheinen des Großherzogs um den Pavillon malarisch gruppiert hatten, zu ihren Vereinen zurück und diese defilierten nun vor dem Landesherren.

Nach den Massenstabübungen wurde das Vereinswetturnen fortgesetzt. Zuerst trat der Turnverein Mannheim mit 100 Mann zum Turnen an 4 Pferden an. Die Leistungen waren hervorragend und riefen fürstlichen Beifall hervor. Bemerkenswert ist, daß an dem Turnen noch ein 48 Jahre alter Turner, Herr Karl Mayer, mit der Gewandtheit eines Zwanzigjährigen teilnahm. Stürmischen Beifall erzielten auch die Freilübungen einer etwa 60 Mann starken Altersriege. Kurz vor 7 Uhr verließ der Großherzog unter den herzlichsten Ovationen des Publikums wieder den Festplatz, um sich direkt zum Bahnhof zu begeben, von wo die Abreise nach Badenweiler erfolgte. Wir wir hören, hat sich der Landesherr höchst anerkennend über die turnerischen Leistungen ausgesprochen. Vor allem hat er gedankt, daß ihm Gelegenheit geboten worden ist, einmal die

badische Turnerschaft kennen zu lernen. Besonders Lob spendete der Großherzog der ausgezeichneten Haltung der Turner beim Festzug.

Die Preisverteilung.

Die Abendstunden hatten sich schon auf den Festplatz gesenkt, als Herr W a n n e r auf der Tribüne die Preisverteilung für das Vereinswettbewerb vornahm. Nachstehend die Resultate:

Auszeichnungen 1. Klasse in der Abteilung I.

haben erhalten:

Turnverein Heidelberg, Turnverein Handschuhsheim, Turnbund Heidelberg, Turngesellschaft Heidelberg-Neuenheim, Turn- und Festklub Heidelberg, Main-Neckar-Gau, Turnverein Mannheim, Turngesellschaft Karlsruhe, Kraichgau, Turnverein Pforzheim, Turnverein Pirmasens, Turnverein Bruchsal, Turngemeinde Karlsruhe, Turnverein Kaiserlautern, Turnbund Jahn Neckarau, Turnverein Frontental, Pfingzgau, Turnbund Pforzheim, Männerturnverein Karlsruhe, Männerturnverein Pirmasens, Turnverein Stragshurg, Turngesellschaft Frontenthal, Turngesellschaft Pforzheim, Turnverein Stragshurg-Neuborf, Turnverein Bröhlingen, Turnverein Lahr, Turnverein Durlach, Turngesellschaft Mannheim, Turnverein Weinheim, Turnbund Freiburg, Turnverein Freiburg, Turnbund Germania Mannheim, Turnbund Germania Reustadt a. S., Turnbund Reustadt b. Heidelberg, Turnbund Riefern, Turnbund Bruchsal, Turnverein Rieselbrunn, Turnverein Landau, Turnverein Mutterstadt, Turnverein Sedenheim, Einigkeit Stragshurg, Turngesellschaft Kaspitz, Turnverein Dietlingen, Turnverein Ettlingen, Männerturnverein Kaiserlautern, Turngemeinde Landau, Turnverein Neckarau, Turngesellschaft Pforzheim-Reustadt, Männerturnverein Ludwigshafen, Turngesellschaft Ludwigshafen.

Auszeichnungen 2. Klasse in der Abteilung II.

haben erhalten:

Rheingau Hardt, Bienwaldgruppe, Turngesellschaft Jahn Weinheim, Turnverein Schwetzingen.

Auszeichnungen 1. Klasse in der Abteilung II

haben erhalten:

Turnverein Heidelberg-Neuenheim, Turnverein Oggersheim, Turnverein Schriesheim, Turnverein Karlsruhe-Müppur, Turnverein Karlsruhe-Rintheim, Turnverein Jweibrüden, Männerturnverein Speyer, Turnverein Karlsruhe-Mühlburg, Turngemeinde Durlach, Turnverein Rietlingen, Turnverein Ettlingen, Turnverein Gillingen, Turngesellschaft Friesenheim, Turnverein Rehl, Turnverein Ludwigshafen, Turnbund Offenburg, Turnverein Boges Stragshurg, Turnverein Stragshurg, Turnverein Riefenbrunn, Turnverein Zabern, Turnbund Durlach, Turnverein Söllingen, Turnverein Speyer, Turnverein Wiblingen, Turnverein Badenia Heidenheim, Turnverein Hagsfeld, Turnverein Gröningen, Turnbund Kaiserlautern, Turnverein Dörselbrunn, Turnverein Weingarten, Turnverein Ruppelheim, Turnverein Oos, Turnverein Waldhof, Turnbund Ziegelhausen.

Auszeichnungen 2. Klasse in der Abteilung II.

haben erhalten:

Turnbund Heidelberg-Handschuhsheim, Turnverein Hamburg, Turnbund Kaspitz, Turnverein Mundenheim, Turnverein Oggersheim, Turngemeinde Jahn Lodenburg, Turnverein Wiesloch, Turnverein Mauer, Turnbund Heidenheim, Turnverein St. Martin, Turnbund Jahn Sedenheim.

Auszeichnungen 1. Klasse in der Abteilung III

haben erhalten:

Turnverein Bretten, Turnverein Cloufer, Turnverein Emmendingen, Turnverein Hohenjachsen, Turnverein Oelshelm, Turnverein Berghausen, Turnverein Ettlingen, Turnbund Gaggenau, Turnverein Grünstadt, Männerturnverein Oggersheim, Turnbund Baden-Baden, Vereinigte Turngesellschaft Büchsenbrunn, Turnverein Dill-Weihenstein, Turnverein Dürkheim, Turnverein Eberbach, Turnverein Grün-Weitersbach, Turnverein Kallstadt, Männerturnverein Kusel, Turnverein Waldkirch, Turnbund Germania Berghausen, Turnverein Bodenheim, Turngesellschaft Friesenheim, Turnverein Gelbelsheim, Turnverein Mönchweiler, Turnverein Mundenheim, Turnverein Mutterholz, Turnverein Jahn Offenburg, Turnbund Germania Oppau, Turnverein Rheingönheim, Turnbund Weihenstein, Turnverein Welsch-Neureuth, Turnbund Biffingen, Turnbund Dietlingen, Turnverein Huchensfeld, Turnverein Kollnau-Gutach, Turnverein Lodenburg, Turnverein Lombricht, Turnverein Bichtental, Turnbund Deutsch-Neureuth, Turnverein Biffingen, Turnverein Waldsiedel, Turnverein Wurmberg, Turnverein Beiertheim, Turnverein Gadingen, Turngesellschaft Gutingen, Turnverein Meh, Turnverein Montign, Turnverein Reustadt i. Schw., Turnverein Offenburg, Turnverein Rodolben, Turnverein Schöllbrunn, Turnverein Stein, Turnverein Deutsch-Neureuth, Turnverein Unterwiesheim, Turnbund Wilsberg, Turnverein Württ, Turngesellschaft Baden-Baden, Turngemeinde Dorlarben, Arbeiterfortbildungverein Karlsruhe, Turnverein Röttlingen, Turngenossenschaft Rheinau, Turnverein Stein, Turnbund Achern, Turnverein Achern, Turnverein Albersweiler, Turnverein Annweiler, Turnbund Aue.

Auf dem Festplatze oder, besser gesagt, auf dem Turplage, herrschte bis nach Mitternacht das regste Leben und Treiben. Die mächtigen Biergelle, wo nach echt Münchner Art gezapft wurde, waren stets stark besuch. Ueberall herrschte echt turnerische Fröhlichkeit.

In der Stadthalle fand wieder ein Bankett statt, bei dem namentlich die Damenabteilung des Turnvereins Mannheim Lorbeeren erlang. Wir werden über die Veranstaltung im Abendblatt berichten.

Der süddeutsche Schwabenermeisterverband hält am 15. und 16. d. M. seinen 9. Verbandstag in Konstanz ab.

Der gestrige Sonntag stand unter dem Zeichen der Feste und Vergnügungen. Während ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung schon von früh bis in die späten Nachmittagsstunden auf das Heidelberger Turntage fuhr, begaben sich andere auf die in der nächsten Umgebung der Stadt festgefundenen Festsweiben. Kirchweihfest wurde gestern gefeiert in Köfzertal, Waldhof und Lodenburg. Auch eine Reihe von Sommerfesten wurde gestern abgehalten. Die Mannheimer Liedertafel beging bereits am Samstagabend im Sedenheimer Schlößchen

ihre Sommernachtsfeier. Der Männergesangsverein „Erholung“ feierte sein Sommerfest am häußlichen Mannesweg und der Kriegerverein im Schloßhaus Heidenheim. Im Rosenpark war großes Militärfest wie auch im Friedrichspark, in dem von 8 Uhr ab außerdem noch italienische Nacht (benagelische) Belustigung war. Dazu kommen noch die gestrigen Rheinfahrten sowie die gestrigen Sportkämpfe. Da schimpfte noch einer, daß in Mannheim nichts los wäre! In allen Veranstaltungen machte die Sonne ein gleich freundliches Gesicht, spendete allen ihre wärmenden Strahlen, die gestern wohl manchem etwas zu intensiv gewesen sein mögen. Viele Landwirte benützten das gute Wetter dazu, um gleich nach dem Frühgottesdienst auf das Feld zu fahren, um die braunen lagernde Frucht ohne Regen heimzubringen. So sah man gestern überall trotz der glühenden Sonnenhitze die Landleute in emsigster Heilarbeit. Die gestrigen den ganzen Tag über anhaltende tropische Hitze ersuhr leider keine Abkühlung, die so sehr schmerzhaft erwartet wurde. Wie so mancher Tropfen Schweiß mag gestern vergossen worden sein! Auch die Abendstunden brachten die erwünschte Abkühlung nicht. Es herrschte eine dumpfe, schwüle Luft, die einem fast den Aufenthalt in den Gärten verleidete. Erst heute früh erfolgte ein Witterungs-umschlag. Gegen die achte Morgenstunde zog ein ziemlich heftiges Gewitter, das einen ergiebigen Regen im Gefolge hatte, über unsere Stadt. Dabei herrschte zeitweise eine solche Dunkelheit, daß man vielfach Licht machen mußte. Der Regen brachte dem trockenen Erdreich die ersehnte Feuchtigkeit und den Menschen und Tieren Abkühlung. Gegen 9 Uhr zog ein weiteres Gewitter am Himmel heran. Auch dieses war von einem intensiven Regen begleitet. Die Gewitter richteten keinerlei Schaden an. Die durch das Gewitter gereinigte Luft wurde nach dem gestrigen heißen Tage doppelt angenehm empfunden eingatmet. Den Landwirten, insbesondere den Tabakbauern, dürfte der den ganzen Vormittag anhaltende Regen nicht unwillkommen sein.

* Virtus Carré. Es sei darauf hingewiesen, daß heute Montag Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Parforce-Abends stattfindet. Das heutige Programm enthält wieder 30 erstklassige Nummern, so daß den Besuchern obermals Gelegenheit geboten ist, für ein einmaliges Eintrittsgeld so viel zu sehen, als sonst in zwei Vorstellungen. Morgen Dienstag Abend ist Benefiz-Vorstellung für den August. Signor Gregorio Buska.

Sportliche Rundschau.

* Der Preis der Motorboote ist, wie von uns gemeldet, bekanntlich dem Schweizer Boot „S a u r e r A. 1“ angefallen. Das Boot ist von dem bekannten Schiffbaukonstrukteur Max D e r g in Damborn gebaut. Als Kraftquelle dient ein Saurer-Motor. Der Kumpf des zweiten Saurer-Bootes „Saurer D. 11“, das den dritten Platz belegte, stammt aus der Werkst. Veux in Frankfurt a. M. Auch dieses Boot ist mit einem Saurer-Motor ausgestattet. Der Sieg im Preiswettbewerb für die Schweizer Firma einen großen Erfolg. Ein Ueberzeugungsbeweis war es allerdings nicht, da Saurer als Motorenkonstrukteur einen guten Ruf genießt. Den 2. Preis in der Preis-Konkurrenz gewann Hr. P a r l l e n (Wegscheid) mit seinem von ihm geschaffenen und auch gebauten Boot „Donnerwetter“, in das ein Daimlermotor aus Marienthal eingebaut ist. Erst an vierter Stelle vermochte sich das Zweifelhafte „Gottlieb“ der Daimlermotoren-Gesellschaft zu platzieren. Der Kumpf dieses Bootes stammt wie der des freigelegten Saurerbootes aus der Werkst. Max D e r g. „Gottlieb“, die an fünfter Stelle endete, ist auf der Veritas-Deuxier-Werft in Niederwallau nach den Zeichnungen Direktor Wolffs gebaut und mit einem Benzomotor ausgerüstet.

Von Tag zu Tag.

— Die Unterschleife auf der Kaiserlichen Meritin Danzig Berlin, 7. August. In den Unterschleifen auf der Kaiserlichen Meritin in Danzig, deren Entdeckung sich noch im Anfangsstadium befindet, erzählt der „A. M.“ folgende Einzelheiten: Der verhaftete Werkschleifer Swert, in dessen Wärschern Unregelmäßigkeiten in der Höhe von mehreren tausend Mark erbeutet wurden, wird diese auf etwas unordentliche Buchführung zurückzuführen. Inzwischen waren auch Nachforschungen bei hiesigen Produzenten- und Almetallhändlern erfolgt, die dann vorgestern nachmittags zur weiteren Verhaftung der Gebrüder Kronheim, Wittinhaber der größten hiesigen Produktionshandlung, Metallschmelze von F. S. A. Hoch führten. Die Verhaftung wurde aber nur bis gestern nachmittags aufrecht erhalten. Eine weitere Festnahme steht unmittelbar bevor. Bemerkenswert ist, daß nach Aufhebung der Kaiserlichen Unterschleife auf sämtlichen Kaiserlichen Werksabteilungen, also auch in Danzig, seitens des Reichsmarineamts eine eingehende Revision vorgenommen wurde, die aber nichts zutage förderte. Erst eine anonyme Anzeige, wonach die Betriebskontrolle vornehmlich durch zu geringe Defekturierung der durch die Bahn verfrachteten Almetallwaren verübt worden sind, führten dann auf die richtige Spur.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 9. Aug. „Welt Parisien“ meldet aus Vonn: Den Opfern der G u b e n t a t a t r o p h e von Courrières ist in der besonders scharf betroffenen Gemeinde Sallmannes ein Denkmal errichtet und gestern enthüllt worden.

* London, 9. August. Der stellvertretende Sekretär des Handelsamts S. P l e a o l l e, Smit und andere Beamten des Handelsamtes, sind nach Deutschland abgereist, um in Köln, Düsseldorf und anderen Städten die Arbeitsämter kennen zu lernen.

* Konstantinopel, 8. Aug. „Jeni Gazette“ ist vom Kriegsgericht verboten worden, weil sie durch unkontrollierbare Wiedergabe von Nachrichten auswärtiger Blätter gegen den Belagerungsstand begeht.

* Washington, 9. Aug. Der Präsident Taft ernannte ein Komitee, das Daten sammeln soll für die wichtigen Änderungen des Hepurnschen Eisenbahn-Frachtgesetzes und des Schermanchen Antitrustgesetzes, die der Präsident dem Kongresse in seiner nächsten Vortragsvorlesung will.

Der Aufruf in Catalonien.

* Paris, 9. Aug. Die Kriegsgerichte in Barcelona sehen ihre Beratungen fort. Bis jetzt ist noch kein Todesurteil gefällt worden.

* Paris, 9. Aug. Nach einer Depesche des „Journal“ aus Newyork erklärte Dr. W i l l i e B r i g h t, er und sein Bruder hätten ihren Aeroplan bereit vervollkommen, daß er halb allgemein im Gebrauch sein werde. Er sei leicht zu erwerben wegen seiner Billigkeit und auch leicht zu handhaben.

Hörhebelkette in Vercis.

* Paris, 9. Aug. Dem „Figaro“ zufolge wird König Manuel von Portugal in diesem Jahre dem Präsidenten der Republik seinen Antrittsbesuch machen. Die Kabinette des Königs und des Präsidenten sind bereits bei dem Pflanz in Verbindung getreten. Ferner wird demnach der Besuch des Königs von Bulgarien erwartet, der zwar alle Jahre nach Paris zu kommen pflegt, dessen Anwesenheit aber diesmal einen besonderen Charakter tragen wird, weil er zum erstenmale als bulgarischer Souverän nach hier kommen wird.

Die Katzung-Nußan-Sahn.

* Paris, 9. Aug. Der Pariser Berichterstatter des „Nation“ hatte eine Unterredung mit einer hochgestellten, gutunterrichteten Persönlichkeit über den chinesisch-japanischen Konflikt bezüglich der Bahntinie Kintung-Nußan. Der Widerspruch der chinesischen

Regierung gegen das Bahnprojekt beruht auf der Opposition der Bewohner jener Gegenden, die der neue Schienenweg durchschneidet. Als die Japaner die gegenwärtige Bahntlinie bauten, haben sie den chinesischen Bauern das erforderliche Terrain genommen, ohne den geschlagenen Eigentümern den rechten Wert zu bezahlen. Damals war eben Krieg und die Japaner, die die Macht hatten, zogen aus ihrer Macht Vorteil. Wenn die Chinesen sich jetzt dem Bau der Bahn widersetzen, so geschieht dies, weil sie bezahlet haben wollen, was die Japaner ihnen schon genommen haben und was sie ihnen jetzt nehmen wollen. Erkennt Japan diesen chinesischen Standpunkt an, dann werden die gegenwärtigen Schwierigkeiten bald gelöst sein.

Die Aretasfrage.

* Paris, 8. Aug. Hier gibt man laut „Frankf. Bl.“ die Hoffnung nicht auf, daß ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland vermieden werde, obwohl man den Ernst der gegenwärtigen Situation nicht verkennet. Das türkische Ultimatum findet keine günstige Aufnahme. Frankreich wird durch seinen Vorkämpfer in Konstantinopel e n e r g i s c h e V o r s t e l l u n g e n erheben lassen und zwar im Einverständnis mit den übrigen Schutzmächten.

* Athen, 8. Aug. Die gefristete Uebergabe des türkischen Ultimatum in Form einer Verbalnote wird erst jetzt befristet gegeben. Der darin aufgestellten türkischen Forderung, daß Griechenland die Untonsbeitrungen der christlichen Kreier mißbillige und erkläre, seinen Anspruch auf eine Union zu erheben, kann die hiesige Regierung u n m ö g l i c h e n t s p r e c h e n. Die Antwort Griechenlands auf das Ultimatum wird bereits morgen erfolgen. Sie wird versichern, daß Griechenland sich niemals in die inneren Angelegenheiten Aretas eingemischt habe, die unter der Kontrolle der Schutzmächte standen, und daß auch über die zukünftige Regierungsform Aretas nicht Griechenland, sondern die Schutzmächte zu entscheiden hätten. — Die Presse protestiert heute übereinstimmend gegen den Ton des türkischen Ultimatum, der provokatorisch und absichtlich verlegend sei. Die Stimmung bleibt bei Presse und Volk sowie bei der Regierung optimistisch in der Ueberzeugung, daß die Mächte, deren Intervention alle antufen, die Verwirklichung der türkischen Kriegsdrohungen nicht gestatten werden.

* Konstantinopel, 8. Aug. Heute hatte der russische Vorkämpfer während der Sitzung des Ministerrats eine lange Unterredung mit Rifaat Pascha. Er riet ihm zur Mäßigung und bei die russische Vermittlung an.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Der Generallandtag in Schweden.

□ Berlin, 9. Aug. Aus Stockholm wird gemeldet: Die Situation hat sich gestern dadurch verschärft, daß die noch nicht im Streik gewesenen durch Kontrolle oder durch Tarifübereinkommen gebundenen Arbeitsgruppen sich nunmehr entschlossen zeigen, am Streik durch Arbeitsniederlegung teilzunehmen. Vor allem handelt es sich hierbei um die Lpograpphen, die den Segerstreik beschließen. Das ist umso bedeutungsvoller, als die Seger ein kollektives Uebereinkommen mit den Arbeitgeberern haben und sich bisher sehr gut hielten. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Seger, falls sie heute in den Streik eintreten, das kollektive Uebereinkommen mit den Arbeitgeberern wieder unter gleich günstigen Bedingungen erneuern werden können. Es die sozialdemokratischen Organe während eines Segerstreiks weiter erscheinen werden, ist noch zweifelhaft. Auch die V o n d a r b e i t e r werden wohl in den Streik eintreten. Der große Landarbeiterverband zu Gillingen hat den Streik bereits proklamiert. Der Streik der Landarbeiter soll ausbrechen, wenn der Roggen zur Ernte reif ist. Dies kann indessen noch einige Zeit dauern. Die Landwirte hoffen daher, daß der Generallandtag vor der Ernte erledigt sein wird. Vorkünftig haben gegen 10 000 landwirtschaftliche Arbeiter die Arbeitsniederlegung beschlossen. Der König hatte am Samstag die Führer der beiderseitigen Organisationen zu sich gerufen, um ihnen zuzuhören, einen Vergleich oder Vermittlung seitens des Staates anzunehmen. Die Herren erklärten aber dem König, zu ihrem Bedauern keine Vermittlung annehmen zu können. Die Lage sei jetzt derart, daß die Streikenden den Kampf selbständig auskämpfen müßten. Der König ließ nunmehr den Zivilminister Grafen Hamilton kommen und hatte mit ihm eine längere Konferenz. Dann erließ der König eine vom Zivilminister gegengezeichnete Proklamation. Die Proklamation erklärt es für verwerflich, feierlich geschlossene Abreden zu brechen, wodurch von vorn herein die Grundlagen eines eventuellen Friedensschlusses und die Achtung vor dem gegebenen Wort zerstört werde. Auch gestern kamen zahlreiche Gerüchte von Ruhestörungen um, sie erwiesen sich aber als Unwahrscheinliche. Dagegen bestätigt es sich, daß in mehreren Kaltern infolge der Agitation der Jungsozialisten unter den Soldaten sozialdemokratische Demonstrationen stattgefunden haben. Die Jungsozialisten verbreiten Flugchriften und Kufrufe unter die Soldaten, in welchen sie aufgefordert werden, nicht auf Freunde, Brüder und Kameraden zu schießen. In Stockholm hat die Lebensmittelausuhr ein Minimum erreicht. Die Läden sind vielfach geschlossen. Es sind fast keine frischen Lebensmittel mehr zu kaufen. Auch die Vorträge an gefolgten und geräucherter Schwären nehmen ab.

Deutschland und der Vatikan.

□ Berlin, 9. Aug. Aus Rom wird gemeldet: Im Vatikan zeigt man sich über den Empfang des Kardinal-Elegaten Vanutelli in Köln ungemein befriedigt. Das Antwortelegat des Kaisers auf das Telegramm des Kardinals habe einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Man hatte, wie es scheint, einen so herzlichen Empfang nicht erwartet, da der Kardinal nicht mit einer Mission an die Regierung, sondern an die Katholiken betraut war. Man weiß deshalb die dem Kardinal erwiesene Freundlichkeit umso mehr zu schätzen. Im Vatikan behauptet man, der Reichskanzler werde alles aufbieten, um herzliche Beziehungen zum päpstlichen Stuhl aufrecht zu erhalten, ohne dabei die Tatsache aus den Augen zu verlieren, daß Zentrum und Katholizismus nicht dasselbe seien.

Zur Erkrankung des Grafen Zeppelin.

□ Berlin, 9. Aug. Graf Zeppelin hat die Operation gut überstanden und gestern vermög bereits einen Spaziergang unternehmen können. In Frankfurt a. M. war das Gerücht verbreitet, daß er tot sei und sogar die Zeitung der „Nationalen“ bekannt, Zeppelin sei tot und ließ halbwegs flagen. Bald aber folgte zur Freude aller das Dementi.

Hermann Fuchs

früher C. E. Herz

N 2,6 Kunststrasse N 2,6
am Paradeplatz

Grosser Inventur-Ausverkauf

zu weit zurückgesetzten Preisen!

Schwarze u. farb. Seidenstoffe
Kleiderstoffe, Kostümstoffe
Blusenstoffe
Kinder-Kleiderstoffe
Wachstoffe u. Wolfmusseline

Damen-Wäsche
Kinder- u. Baby-Wäsche
Taschentücher
Gardinen u. Stores
Künstler-Vorhänge

Leinen- u. Baumwollwaren
Bett-Waren
Tisch- u. Tafelzeuge
Sofa-Kissen, Bett-Vorlagen
Schürzen

Die Preisermässigungen sind durchweg äusserst grosse. Nicht ganz frische Waren werden zu Spottpreisen abgegeben.

Ermässigt sind auch glatte, nicht der Mode unterworfenen Artikel, welche in den Sortimenten, durch Neuaufnahme ähnlicher Sorten, entbehrlich sind.

Angeichts der enormen Preissteigerungen

sowohl in Wolle als Baumwolle, sind die Vorteile wirklich gross und Vereinkäufe für den Herbstbedarf, für Ausläure, für Hotels, Gastwirtschaften, Wohltätigkeitszwecke, Anstalten, sehr zu empfehlen

In den diesjährigen
**Tages-Programmen der
Internat. Iffezheimer Rennen**
können noch einige Seiten

zu **Annoncen-Zwecken**

zur Verfügung gestellt werden.

Interessenten belieben sich sofort an das Sekretariat des Internationalen Clubs in Baden-Baden zu wenden.

Wer seine Stühle nicht ruiniert haben will,

der leude hier, oder lasse sie durch die Spezial-Reparaturwerkstätte W. König Q. 1, reparieren. Eigenes Spezialwerkzeug für alle Holz- u. Porzellanarbeiten. In der Nähe der Hauptstrasse.

Pfälz. Genossenschaftsbank
e. G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.
Gerichtlich eingetragene Haftsumme
9,100,000 Mk.
verzinst
Spareinlagen zu 4%
Grössere Summen bei monatlicher Kündigung zu 4%.

Entlaufen
ig. Kriegshund
Chien lang, hängend, Beine u. Kopf rotbraun (schwarz), Schwanz stumpf, Krage gelb, Halsband. Gatterstr. 29 Nr. 15412

Unterricht.
Abiturientin erteilt Nachhilfenunterricht. Offert. unt. Nr. 15408 an die Grub.

Vermischtes.
Anstriche! Oelfarbe 3 mal um 50 Pf. Leimf. um 12 Pf. Tapet. die Rolle 20 Pf. Küche 10 Pf. 4 Mk. List, Lanzstr. 28.

Wer seine Uhr gut und billig repariert lassen will, der bemühe sich nach der **Uhren-Reparaturanstalt Carl Siede, Q 4, 9**

Möbl. Zimmer
0 7, 1 4 Tr. gut möbl. Zim. zu vermieten. 1539A

U 1, 20a
3. Etz. in neu erbautem Hause sehr schön möbl. Zimmer mit gut. Pension inf. d. Herrn. 8565

G 4, 6
2 Tr. r. Schön möbl. Zimmer sofort od. sp. lt. zu vermieten. 14885

Moderne Transmissionen
Wellen, Ringschmierlager, Reibungs- etc. Kupplungen, Riemen- und Seilscheiben etc.
Gebrüder Benckiser, Pforzheim.
Vertreter: Ingenieur Ludwig Andres, Heidelberg, Uferstr. 61.

Wechsel-Formulare
Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Otto Ferber
Spezial-Haus in Löffel- und Messerwaren
P 7, 19 Heidelbergerstr. Tel. 4169.
Empfehle in reichhaltigster Auswahl:
Echt silberne Bestecke
in einfacher und modernster Ausführung, zu den billigsten Tagespreisen. 6920
Schwerversilberte Alpaccabestecke
mit 1/2 Silberweisser Unterlage u. garantiert gestempelter Silberauslage in allen Sorten. Stets hervorragend. Neuhelten.
Stahlbestecke
mit Ebenholz-, Horn-, Knochen-, Perlmuttergriffen u. s. w.
Taschenmesser, Scheeren u. Manicures
in allen Zusammenstellungen
Komplette Besteckkästen u. Etais
in jeder Zusammenstellung und Preislage stets vorrätig.

Verdingung.
Die zum Neubau des Postgebäudes am Bahnhof in Mannheim erforderlichen:
1) Maurer- und Mauerarbeiten; 1112
2) Lieferungen von Zementmörtel- und Hartbrandsteinen;
3) Lieferungen von Zement, Kalk, Cement und Gips;
4) Lieferungen von Sand u. Gerüstbohlen- und Lieferungen
löden, getrennt in 5 Losen, im Wert des öffentlichen Angebots vergeben werden.
Schätzungen, Massenberechnungen, Abmessungen und Ausführungs- u. Verdingungen und Preisberechnungen liegen im Hofmeisterbüro hier, Heinrich Langstr. 13 III. zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen und Massenberechnungen gegen portofreie Einsendung von 3 Mk. für Los 1), 0,60 Mk. für Los 2) bis 4) und 1,50 Mk. für Los 5) bezogen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum 20. August 1909, mittags 12 Uhr an das Hofmeisterbüro frankiert einzuliefern, wo zur bezeichneten Stunde die Öffnung der eingelangten Angebote im Gegenwart der erschienenen Diener stattfinden wird.
Mannheim, 8. August 1909.
Der örtliche Bauleiter Meyer.
Wapprechtstraße 13
3. Stock, 10 bis 12 herrschaftliche 6 Zimmer, ein Badezimmer, mit reichlichem Zubehör, 2 Wäschkammern, Gas- und elektrisches Licht, sehr schön zu 2. Mieth. part. 7208
3 Zimmer-Wohnung, 2 Badezimmer, Gas- und elektrisches Licht, u. Nr. 15422 an die Grub.

Der Bildhauer.
Roman von Hans von Sobell.
(Fortsetzung.)
Kochbuch verboten.
Der alte Herr — in kleiner Uniform, nur den Stein des Hausordens auf der Brust — schritt, nach allen Seiten baldmöglichst grübelnd, rasch und elastisch durch den Raum und war dann sofort in angeregter Unterhaltung à trois, mit Hanna und der Gräfin. Wieder atmete Serrenberg erleichtert. Gottlob, Hanna benahm sich tollkühn.
Und nun schnell beginnen. „Nieder Herr von Wieserstein, fliegen Sie zu Gerden... er soll losfliegen.“
„H — oh —“
Die Mädchen in phantastischen prunkvollen Kostümen rollten einen Riesenteppich auf, gleichmäßig vorrückend, und schafften dadurch zugleich Raum. Die Musik legte in einer weichen, rufmischen Melodie ein. Aus dem hinteren Raum glitten über schlanke reizende Indierinnen, in einer Linie mit verschlungenen Armen, herzu, lächelten sich, lippen in geschwungenen Bindungen, löst sich von der Stelle zu bewegen, ihren anmaligen Tanz.
Entzückende Erscheinungen, blutjunge Damen aus der Gesellschaft, die mit einer vollendeten Grazie tanzen. Die zarten, weichen orientalischen Stoffe schmeigten sich eng an die knochenbesten Formen, die langen dünnen Schleier spielten und wehten.
Karl Gustav Tarchow konnte sich gar nicht satt schauen. Die Kostüme kannte er ja sehr genau und lästerte auch seinem Nebenmann, dem Doktor Braun, zu: „Von mir.“ Aber es war doch etwas ganz anderes: in diesen Kostümen diese Massendamen, jede in ihrer Art eine Schönheit, blühend, jung und frisch hier in diesem Kreise — aber ein Drittelduzend Balletttratten auf der Bühne mit ihrem Stereotypplätzchen, das immer zu logen schien: hier hübsch mir, hier hübsch mir. Ja, den Teufel auch — das hier war Klasse!
Unter allgemeinem Jubel verschwanden die vier Bajadereen, wie sie gekommen waren, in einer Reihe, sich gegenseitig mit den Armen umschlingend.
Für sie aber stürzten acht Hanna herein — junge Herren von der Garde, „o la Vieille trüht“, wie Erzellens Brau meinte, der für heute all und jedes Zeremoniengeflücht abgelegt zu haben schien und sich köstlich amüsierte.
Die Balletttratten wälzten sich auf dem Teppich, trauten aus epheumantunden Hochhörnern, stoben bald nach rechts, bald nach links in den engen Kreis der Zuschauer — Hess nach dort, wo die hübschesten Frauen standen, und betrogen sich ein Weilschen

so unpassend, wie es eben in guter Gesellschaft noch möglich ist. Bis, in Gruppen zu vieren, acht reizende Nymphen erschienen, auf welche die frechen Gesellen förmlich Jagd machten, die sie sich eroberten und mit denen sie sich im Weigen schlangen. Dann tritt hoch zu Ross Orpheus herein — ein unheimlich dicker Orpheus, ganz komische Haut; das Ross trug höchst merkwürdige goldene Begleitflügel und Orpheus trug in den Armen eine Lyra aus Stein, und er sang ein ganz diabolisches Stücken mit allerlei Anspielungen auf die moderne Kunst.
Serrenberg folgte den Aufführungen längst nicht mehr.
Seine ganze Aufmerksamkeit war auf die prästaltlich schlante Mädchenwelt gerichtet, die plötzlich unweit des Eingangs aufstand. Man hatte ihr Platz gemacht, sie stand vorn in der ersten Reihe, doch der ganze Raum trennte den Professor von ihr; er konnte nicht über den Teppich mit den Tänzern hinweg; er konnte auch nicht von der Seite des Herzaogs. Aber seine Augen hingten wie gebannt an Karen.
Einer roten Mohnbüste gleich hob sie sich drüben ab. Nei, knollret das Reich, das sich, jede Mode des Tages derstimmend, ganz eng an ihre Glieder schmiegte; roter Mohr in dem blauschwarzen spigen Haar; einen vollen Strauch roten Mohrs an dem sehr tiefen Ausschnitt; rot die Schuhen; rot der große Heder, den sie in den Händen hielt. „Es ist so gewagt wie nur möglich“, sagte Serrenberg sich. Für jede andere wäre es unmaßlich gewesen. In dieser eigenartigen Schönheit sah aber gerade das Extravagante, ja, es fiel kaum als extravagant auf. Raffiniert freilich war es — das sah auch er. Unfasslich raffiniert sogar. Der Stoff des Kleides gemüß spottbillig, der Mohr, der höher von Wertheim. Aber das Kleid sah wie eine Kalkant. Unwillkürlich mußte er denken: kein Korsett, kein Japan! Und sie trug die billigen Blüten, als kämten sie direkt aus Paris. Dazu der matte und doch so leuchtende Teint — und diese dunkeln Augen, über denen die langbewimperten Lider sich bald schlossen, bald weit aufstauten.
Ubrigens Karen doch Aufsehen. Doch ehe die Knippen und Orpheus verschwanden, heugte sich der Herzog zu Serrenberg und fragte flüsternd, wer sie sei. Der Professor gab Auskunft und fügte, wie er dabei seiner Stimme Zwang antun mußte.
„Unter alter Name“, meinte der alte Herr. „Aus dem Thüringischen, wenn ich mich recht erinnere. Schönes Mädchen... nur, wie soll ich denn sagen... etwas erotisch gefärbt.“
„Auf einem Künstlerfest, königliche Hochzeit.“
„Nicht! Sehr richtig! Man mag es als Kostüm nehmen.“
Endlich fand Serrenberg eine Gelegenheit, sich nach der anderen Seite hinüberzuschleichen, den Baron und seine Nichte zu begrüßen. Karen dankte nur mit einem kleinen Reigen des Kopfes, aber sie nahm doch seinen Arm und ließ sich zu Hanna führen.

Die Puffen seines Aermels streiften dabei ihre entblößte Schulter, er empfand die Verführung fast gleich einem elektrischen Schlag.
Hanna machte etwas verwunderte Augen, fand Serrenberg und dachte: „Mein Gott, wie kleinlich! Wie unfähig!“ Die Gräfin hob die Lorgnette und lächelte. „Sie kann den Reich auf Jugend und Schönheit nie unterdrücken. Immer hat sie denn diesen ironischen, maßlosen Zug — meistens — oh — lah — lah!“
Schließlich sprachen beide Damen ja doch einige liebeswürdige Worte; Karen machte den vollendeten Hofmann vor seiner Schönheit — und dann drängte sich auch schon der unvermeidliche Schwarm junger Leute herzu, sich vorstellen zu lassen, dem neuen Stern zu huldigen.
Hötel lang, und Frau Göge lang, Agnes Sorna sprach einige Verse. Serrenberg rührte danken und wieder danken; mußte dann den Herzog bis in die Garderobe begleiten — Seine Höhe reisten noch in der Nacht nach der Riviera, wünschten sich polnisch zu brüden“, waren aber äußerst enthusiastisch und gnädig: „Wenn ich zurückkomme, werd ich hoffentlich Ihren Kleid sehen, lieber Professor. Majestät sprachen gestern noch davon. Viel...“
„... und gutes Amüsament heut noch...“
So hatte Serrenberg Karen ganz aus dem Gesicht verdrängt. Er fand sie erst wieder, als der Tanz schon begann. Sie sah in einem der Korbstühle nahe dem Orchester, so doch die grüne Wand einen mirlungsvollen Hintergrund bot. Weit zurückgelehnt, die Hände angeteilt und gekreuzt; minia klein, wie Nischenbrüdel-pastöfischen, die leuchtend roten Schuhe; ein Stückchen Strumpf war noch sichtbar, um eine Quance heller — aber schien's mir so, weil die Haut durch das kninnweibhane Gewebe schimmerte.
Eine Schar Herren war um sie herum.
Serrenberg hatte schon, in grübler Hast, die nötigen Pflicht-länge absolviert, als er herantrat. Auch mit Hanna hatte er getanzt —
„Nun fragte er ehrsich erstaunt: „Und Sie tanzten nicht, gnädiges Fräulein?“
Langsam schlug sie die Augen auf und schüttelte den Kopf.
„Tanzten Sie überhaupt nicht gern?“
„O — doch! Aber ich hab' heute keine Lust.“
Ein paar der Herren jammerten laut. Sie sah mit grohen Augen schielend im Kreise umher. „Wenn ich doch keine Lust habe. Oh bin doch keine Skabin.“
In Serrenberg trotzte es auf, und ihn überkam eine trübsene Lust, sie im Arme zu haben. Er trat noch näher an sie heran und bat heis: „Eine Ausnahme müssen Sie aber machen, gnädiges Fräulein. Dem Hausherrn dürfen Sie eine Extratour nicht abschlagen.“
(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Das „Tobediak“. Unter all den Stätten des Grauens und Verderbens, die mit lautendlichen Gefahren den Reisenden umlauern, nimmt ein Tal im Südwestlichen Teil der Vereinigten Staaten eine besondere Stelle ein, jedoch es den Namen „das Tobediak“ erhalten hat. In der grohen amerikanischen Wüste ist es bei „Tobediak“ (Tobediak), der so wenig Feuchtigkeit enthält, daß keine Spur von Leben sich hier regt. Nur in einem kleinen Winkel dieses Tales findet sich etwas Wasser, dessen fahlgiger sauliger Geschmack aber weder Mensch, noch Tier, noch Vogel zur Labung reichen kann. Das Tobediak ist im Norden von der Mojave-Wüste, im Westen von der Panamint-Wüste, von der Mojave-Wüste im Süden und der Amargosa-Wüste im Osten umschlossen; es liegt tiefer als alles umliegende Land und all die unerträglichen Gluthen, die die Sonnenbestrahlten nackten Felsen ausbilden, sammeln sich hier zu einer siedenden Dämpfe, die in den drei Sommermonaten und im ersten Herbstmonat bis zu 58 und 59 Grad C. steigt, höher als irgendwo sonst in der Welt. Diese ganze Fläche, von dem brennend heißen Gestein wie von den Wänden eines ungeheuren Ofens umgeben, fühlt sich auch des Nachts nie ab, sondern liegt, wie von einem ewigen Feuer durchdringt, in trostloser Verlassenheit wie eine Hölle auf Erden. Geologen, die sich mit diesem merkwürdigen Phänomen beschäftigt haben, nehmen an, daß in vergangenen Zeiten diese Senkung, die heute so wasserlos ist, das Bett eines großen moht hundert von Fuß tiefen Binnensees war, denn die an jeder Seite so steil emporsteigenden Felswände zeigen Formationen, die auf einen früheren Einfluß von Wasser schließen lassen. Durch die Jahrtausende hindurch aber hat die ewig sengende Sonne die Wasser völlig aufgetrocknet und einen Ort des Schreckens und des Todes hier geschaffen. Während zwei Drittel des Jahres ist das Tobediak überhaupt jedem Lebewesen unzugänglich, da alles hier sofort ersticken würde. Die Wenigen, die sich überhaupt in diese Einöde gewagt haben, teilen es während des sogenannten Winters, wenn die Spitzen der hohen runderum liegenden Berge mit Schnee bedeckt waren; doch auch noch im Sommer sind die Sonnenstrahlen fast unerträglich und haben Rollen dahin über dies dem Tod geweihte Land, ohne daß der erbarungslos harte es eine Himmels auch nur von einer einzigen Wolke bedeckt würde. Dazu besteht immer die Gefahr eines gefährlichen Sandsturmes, der von den heißen Winden entsetzt unter riesigen Sandmassen jedes Lebewesen begraben würde. Herabgegangene Gutsucher und Abenteurer haben sich dort immer wieder in dieses Tal gewagt und sind seinem tödlichen Todeshauch zum Opfer gefallen, jedoch ihre Knochen nur in der grellen Sonnenhitze geblieben. In jüngerer Zeit aber haben sich mit mehr Vorsicht einige Gelehrte in diese wüste oder Wüste gewagt, und es ist der Bericht eines solchen Forscher, der in Chamber's Journal mitgeteilt wird. „Das Panamint-Gebirge“, so erzählt er, „lag ich auf 7000 Fuß Höhe im Weichen Mondenschein zuerst das kalte graue aufgestrebene Tal des Todes liegen. Es war im November. Vor Sonnenaufgang begannen wir unseren Abstieg und das Gefäß unheimlichen Grauens wurde immer härter, je näher wir dieser wie glatt polierten, unter den Sonnenstrahlen schaurig aufblühenden Fläche kamen, von der widrige Dünste emporstiegen. Überall stiegen wir auf Knochen und auf Trümmer aller Art, die schauerliche Kunde davon gaben, daß hier Menschen im entsetzlichen Kampf mit Hunger und Durst ihr schwaches und unabwehrbares Gebe gefunden hatten, überwältigt von den Schrecken der Natur. Es waren hauptsächlich Ueberreste einer größeren Expedition, die im Jahre 1849-50 von Auswanderern unternommen worden war, die hier ihr Glück hatten machen wollen und den Tod durch Verbrennen gefunden hatten. Der Anblick des Tobediaks hatte ihre von freudigen Hoffnungen bewegten Herzen mit namenlosem Entsetzen erfüllt; in Verwirrung kehrten sie wieder um, aber sie verzirrten sich, wanderten hierin und dort hin, und der Durst wurde immer ärger. Sicherlich hatten bemächtigen sich ihrer; im Wahnsinn rissen sie ihre Kleider von sich und bobeten

sich mit den Schädeln wie wilde Tiere hinein in den glühenden barten Sand. 18 Männer, Frauen und Kinder starben so unter den größten Qualen, nur ein Paar, die vom Wahnsinn freigeblieben waren, drangen bis in die Panamint-Berge vor und fanden hier ein Quäl. Einer der Ueberlebenden, namens Bennett, nannte den Schreckensplatz das Tobediak.“

— Amerikanische Keryellame. Die Kunst der Keryellame, die in Amerika so wunderbarliche Witten treibt, hat auch den Verstand in kleinen Quantitäten geogen. In einer New Yorker Apotheke findet man z. B. die große Anzeige: „Heilung, völlige Heilung von Lungenschwindsucht in 12 Tagen ohne Behinderung des Berufes. 20000 Heilungen erzielt. Völlige Desinfektion der Lunge. Einzigartiges System, perfünliche Methode von Dr. Sown.“ In der Auslage der Apotheke steht man ein Tugend Tercolotogaren, die die Erfolge der Wunderkur veranschaulichen, man sieht den bis zum Tode abgemagerten Kranken und dann die Wägen seiner Genesung; die letzte Figur ist ein frohstrotzender adölder Körper. Und Dr. Sown, so berichtet der Korrespondent des Messagger, macht glänzende Geschäfte. Seine Methode ist relativ einfach. Unter den vielen Heilbedürftigen, die die Kunst des wortwörtlichen Mediziners in Anspruch nehmen, werden die wirklich Schwindsüchtigen zunächst auf einige Wochen in ein besonderes Sanatorium des Doktors geschickt, unter dem Vorwand, daß sie zu spät den Lungendokter aufgesucht haben. Aber das ist nur ein kleiner Putsch der Patienten, etwa nur ein Fünftel. Die meisten Klienten sind Neurotiker und Hypochonder, die sich einbilden, schwindsüchtig zu sein. Diese nimmt Dr. Sown in seinem prachtvollen Hause persönlich in Behandlung. Die Spezialkur macht wenig Umstände. Die Schwindsüchtigen werden täglich 3-4 Minuten in ein Kabinett gebracht, in dem Tausende von Glühbirnen brennen, während sie zu gleicher Zeit Sauerstoff einatmen. Nach 1/2 Stunden kann der Patient nach Hause gehen. Aber das Kabinett ist so geschickt aufgemacht, daß es die nervösen Leidenden ungeschicklich beeinflusst. Viele genesen wirklich, andere glauben zu genehen; ein großer Teil kommt wieder regelmäßig zurück, um die 12tägige Kur zu wiederholen, die Dr. Sown in seinem zum Millionär gemacht hat. Aber er ist nicht der einzige Mediziner, der sich gleich als Heiler der Keryellame behauptet. Da gibt es die „neue Chirurgie ohne Blut“, es wird angefündigt, daß Windbarmoperationen ohne Schnitt ausgeführt werden. Und ein schönes Plakat zeigt ein ansehnliches anatomisches Präparat, das im Rücken eine Treppe herabsteigend und in der Hand ein kleine Platte trägt. Darunter steht die Erklärung: „Eine junge Kranke, die ihren Blinddarm in der Hand hält und die, am Tage der Operation, wieder nach Hause geht.“ Über den Rekord ärztlicher Keryellame hat doch Prof. Kibing aus Rochester aufgestellt; er kündigt an, daß er selbst auf Entfernungen von Tausenden von Meilen Kranke Männer und Frauen heilt. Und es fehlt nicht an Gläubigen, die diesem tüchtigen Vertreter der Heilkunst sofort schreiben und ihre Leiden anvertrauen.

— Vom französischen „Heiratsmarkt“ im 18. Jahrhundert. Das französische Aefoko wird so gern als das Heiratsmarkt gefeiert, da in Kunst, Kultur und Gesellschaft die Liebe triumphierte, die Galanterie mit ihren garten Häden alle Herzen umstrich und ganz Paris sich in jene Aniel der Gütere zu verwandeln schien, nach der auf Watteau's und Boucher's Bildern die von Amoretten besüßelten Segel der Venusbarken die vornehmsten Herren und Damen einführen. Doch diese präziösen und schwärmerischen Bilder der Liebe hatten ihr höchst materielles Gegenbild in den Segnen der Heirat, die in dem gleichen Zeitalter immer häufiger wurden. Nirgends wohl haben Liebe und Ehe so wenig miteinander gemein gehabt, als in dem galanten Jahrhundert Frankreichs. Dafür geben die Mitteilungen einen neuen Beweis, die H. de Gellier in einem inhaltreicher Artikel der Revue auf Grund zeitgenössischer Memoiren und ungedruckter Familienpapiere darbrietet. „Die Liebe bei der Heirat ist ganz und gar aus der Mode und würde für lächerlich gelten“, schreibt die Frau des Dauphin im Jahre 1697 und im 18. Jahrhundert ist dann die Heiratsgeheirat etwas fast ganz Unbekanntes; man heiratet

sich mit den Worten der Baronin von Oberkirch „mit einer biden Hände um die Augen und um das Herz, man kennt sich nicht und findet sich dann nach der Heirat ganz anders als vorher, man tritt sich kühl gegenüber, streitet sich, verabscheut sich und trennt sich.“ So findet man denn in dieser Zeit die wunderbarlichsten Altersunterschiede unter den Eheleuten; ganz junge Mädchen werden an ganz alte Herren verheiratet; das geht sogar so weit, daß sich vornehme Leute gute Partien schon im zartesten Kindesalter sichern. Der Marquis von Oyle, aus dem ältesten Adelsgeschlecht der Brancos, wird mit 33 Jahren der Bräutigam einer Tochter des Brienmacherers Andre, eines Kindes von 2 Jahren, und zwar unter folgenden Bedingungen: Andre gibt Herrn von Oyle auf der Stelle 100000 Taler und dann jährlich bis zur Feier der Hochzeit 20000 Livres; am Tage der Vermählung fällt ihm eine gewaltige Mitgift von mehreren Millionen anheim.“ Nicht selten werden Mädchen von 3 oder 5 Jahren mit Knaben von 7 bis 10 Jahren verheiratet, die dann bis zu dem gesetzlichen Alter, das für Knaben mit 14 und für Mädchen mit 12 Jahren begann, getrennt gehalten werden. Abgesehen wird doch dies geschmacklose Alter meist reichlich eingehalten; eine Tochter Bauband wird mit 12 1/2 Jahren an den Marquis von Uffe wirklich verheiratet, ihr Gatte war damals 27 Jahre. Mme. de Maignon heiratet mit 14 Jahren und ist mit 16 Jahren schon Mutter. Die so lange vom französischen Adel streng befolgte Forderung der standesgemähen Heirat wird immer häufiger außeracht gelassen; dem verarmten Geschlecht soll vor allem durch die Verbindung mit einer recht reichen Familie aufgeholfen werden, selbst wenn dieselbe bürgerlich und durchaus nicht ebenbürtig ist. Der freimütige Ausdruck der Mme. de Orignan, die ihre Schwiegertochter, das Kind eines reichgewordenen Generalstabiers, mit der Entschuldigungsverstellung: „Man muß eben von Zeit zu Zeit seinen Loben hängen“, wird zum Leuchtturm der Epoche. Unter der Regierung Ludwigs XV. sind Resalktionen in der hohen Aristokratie an der Tagesordnung. Zum erstenmal brüht die Finanzwelt in die höchsten Kreise ein, und die Bankiers schaffen sich durch ihre Töchter eine Veranblichung mit Herzögen und Fürsten. Die Tochter jenes Willes Ruelan, der als einfacher Fuhrmann seine Laufbahn begonnen und durch glückliche Spekulationen schwer reich geworden war, wird durch eine Mitgift von 50000 Livres die Gemahlin des Herzogs de Goffe-Brillac, und ihre Enkelin gehört schon als die Frau des Markgrafen von Meilleray zu einem der ersten Geschlechter Frankreichs und fühlt sich bereits so völlig heimlich in den Traditionen ihrer hohen Abstammung, daß sie beim Tode des Prinzen von Savoyen den bekanntesten Auspruch tun konnte: „Ich bin überzeugt, daß Gott sich zweimal befinden wird, bevor er einen so hochgeborenen Mann verdammt.“ Als der Bankier Gellant starb, bewarben sich um die Hand seiner Witwe Männer mit den erlauchtesten Namen, ein Roailles, ein Schomberg, ein Brillac u. a. Der Markgraf von Vorges, der nur 12000 Livres Rente besitzt, fühlt sich überglücklich, als er die Hand der Tochter des Finanziers Fremont erhält, der aus den niedersten Kreisen sich zum „reichsten Mann Frankreichs“ emporgearbeitet hatte. Fremont wurde so die Mutter der Herzoginnen von Saint-Simon und von Lunnes. So werden die Töchter kleiner Bürger zu hohen Aristokratinnen; die Widameil wird zur Gräfin von Brillac, die Legros zur Gräfin von Saint-Syrem, Frau de Lannoy zur Marquise von Vienne. Eine Ausnahmestellung nimmt der durch die unruhigsten Spekulationen ungeheuer reich gewordene Samuel Bernad ein, in dessen Vorzimmer die vornehmsten Hoffente antichambrieren und der Millionen über Millionen für seinen Luxus verschwendet. Ein einziges Dinner kostet ihn 150000 Livres. Seine Tochter wird mit 14 Jahren an einen Adol verheiratet; seine Enkelinnen führen die folgen Namen Lamignon, Soganne, Mirepoix. Er selbst heiratet noch als Mann von 80 Jahren eine Saint-Edomant und wird so ganz heimlich in den Kreisen, die dem Königtum am nächsten stehen. „Wie wahnsinnig stürzte sich das edle Frankreich in die Familie oder vielmehr in den Geldbeutel des Herrn Bernad“, so schrieb Marquis Marais 1783, voll Trauer über solche Zustände sein Haupt verhallend.

K1,2 Restaurant „neuer Storchen“ K1,2
Täglich grosse Konzerte
 2 Damen Damen-Orchester „Seestern“ 2 Herrn
 Jeden Abend preiswertes Stammessen. 1039

Strickwolle
 empfehle beste Qualität Strickwolle in billigen Preisen.
 Voller in Strickwaren aller Art, Baumwolle, Strickwolle, jezt in Kautschukwaren.
 Ammerländer für Wollestrickwaren, auch Knitwaren mit Billig liefert.
 Große Auswahl in geänderten Waren. Gehen Marken.
G 5, 9. H. Kahn G 5, 9.

Wilh. Schönberger
 Vorteilhaftes Möbelgeschäft
S 6, 31
 Ohne Ladenmiete, daher billiger Verkauf.
 Solide Möbel. 1165

Unsere elektrischen
Kunstspiel-Pianos
 welche in Mühlhausen und in Darmstadt vor einigen Tagen mit der goldenen Medaille und Ehrenpreisen ausgezeichnet wurden, sind für jeden Interessenten ohne Kautzwang ausgestellt. 7022
L. Spiegel & Sohn,
 Ludwigshafen a. Rh. Mannheim.

Gegen fette Haut?
Reismehlseife „Otto Hess“.
Gegen trockene u. sprüde Haut?
Ueberfettete Oelseife „Otto Hess“
 Jedes Stück Seife trägt melana Namen. 6139

JAVOL Ein kahler Kopf ist hässlich....
 Die beste Hilfe bei Kopschuppen Haarausfall
 Kopschuppen sind die Hauptursache des Haarausfalls. Selbst unter schwierigen Umständen hat sich JAVOL zuverlässig bewährt!
 Das Beste für die Haare
Javolisiere dein Haar

M. Eichersheimer, Mannheim
 Telephon 440. Hafenstrasse 13. Telephon 1618.
 Grosses Lager in Transmissionen aller Art
Hänge-, Wand- und Stehlager mit Ringschmierung
 la- nous gedrehte und polierte Stahlwellen, Kupplungen u. Stellringe
 Riemenscheiben in Eisen u. Holz
Alleinverkauf der Rekordscheibe
 Lagermetall in allen Qualitäten. 7945

Wein- u. Liqueur-Etiquetten
Frühstückskarten, Weinkarten
 empfiehlt die
Dr. S. Baas Buchdruckerel G. m. b. H.

„Volkswohl“
 Erste zahntechnische Klinik Mannheims, H 2, 19
Honorarsätze
 Zahnziehen . . . M. 0,50
 mit lok. Betäub. . . 1.-
 Revidieren 0,75
 Zahnreinigung M. 0,75-1.-
 Gebrauchsanweisung M. 2.- an
 Trotz der niedrigen Preise garantiere 100% Verwendung besten Materials u. schonendste Behandlung.

Keine russ. Schwindelreklame!
Streng reelles Angebot!
 Wir zahlen um den Betrag für unsere deutschen G e schäfte zu denen, höchsterer Spezialpreise für getragenem Deutschland, Wollschaf, Schuhe, Stiefel, Woll, Dellen, Fahrräder, optische Sachen, Altertümer u. 1095
 Hoff. Bestellungen auch von auswärtig erdeten an
Selig, E 4, 6, Telephon 4178, nur Gelladen.

Ich kaufe getr. Kleider
Sacko-, Rock-, Frack-Anzüge
 Hoseu, Schuhe, Stiefel, Möbel und Bettfedern etc.
 Gegen hochprahlende Konkurrenz 8005
 zahle ich die höchsten Preise! wegen dring. Bedarf.
 Geht. Bestellungen nimmt an **Brym, G 4, 13.**
 Komme auch ausserhalb. Kaufs auch Privatwaren.

Lockenwasser
 gibt jedem Haar unverwundliche Deden und Bekendfräule. M. 1 M. u. 60 Pfg. 8051
 Th. von Giffeldt.
 Geat. 1888. * Tel. 7758.
 N 4, 12, Kautschuk.
 Ferner zu haben bei:
 G. Uebach, Pianen, D. 2, 8;
 Fr. Reich, Zentral-Druckerei, Redaktions, Rathenauerstr. 89a.

Vermischtes.
 Theaterplan 11. Rang, Abonnement C. sofort wegen Traverfall abzugeben.
 Raberes F 7, 18. 10679
 Juwelierwerkstätte Apel O 7, 15
 U. Lohmeyer, bill. solid u. schön
 Juwelen- u. Goldarbeiten jed. Art.
 Ankauf, Verkauf, Verkauf. 8408

Großes Manayin
 101. zu verm. U 1, 7. 16223

EXTRA-ANGEBOTE

in sämtlichen Abteilungen

Trotz der ungewöhnlich niedrigen Preise werden wie bisher Rabattmarken verabfolgt.

Solange Vorrat.

Damen-Wäsche

- Damen-Fantasie-Hemd m. viereck. Ausschnitt u. Stickerei 175
- Damen-Fantasie-Hemd mit viereckigem Ausschnitt und breitem Banddurchzug 245
- Damen-Fantasie-Hemd mit viereckigem oder herzförm. Ausschnitt u. in Stoff gestickt. Pesse 295
- Damen-Tag-Hemd mit Achselabschluss, echt. Madeirapasse und Handfeston 325

Damen-Garnitur
Hemd u. Beinkleid m. Fältchenarbeit, m. Stickereieinsatz und Ansatz und Seidenbanddurchzug 795

- Damen-Nacht-Hemd m. Fältchenarbeit u. Hohlsummlanguette 375
- Damen-Nacht-Hemd Geishaßon 425
- Damen-Nacht-Hemd mit Umlegkragen, Fältchen und farbigem Galon 450
- Damen-Nacht-Hemd mit viereckigem Ausschnitt und Madapolamstickerei 695

- Damen-Nacht-Jacken weiß Croisé mit Spitze 125
- Damen-Nacht-Jacken weiß Croisé, mit Hohlsummlanguette 145
- Damen-Nacht-Jacken m. Umlegkragen und Langgeste 175
- Damen-Nacht-Jacken mit Fältchen und Umlegkragen 225
- Damen-Frisier-Mäntel Geishaßon 295
- Damen-Frisier-Mäntel mit Stickerei und Fältchen 395
- Damen-Frisier-Mäntel Geishaßon u. Stickerei-Einsatz 475
- Damen-Frisier-Mäntel mit viereckigem Ausschnitt und Stickereigarnitur 575

Ein Posten trübgewordener eleg. Damen-Nachthemden 25%
eleg. Damen-Valencienne-Röcke 25%
eleg. Batist-Kinder-Kleidchen 25%
Rabatt.

Frottir-Badetücher
100x150 245
125x160 375
135x180 575

- Unter-Taillen mit Langnetze 75
- Unter-Taillen mit doppelt. Hohlsummlanguette od. a. Stickereistoff m. Bandzug. 95
- Unter-Taillen mit herzförmigem Ausschnitt und Stickerei 125
- Unter-Taillen mit eleganter Stickereigarnitur und Banddurchzug 145

Ein Gelegenheitsposten
Unter-Taillen in mod. Ausführung. Stickerei und Spitze I II
bedeutend unter Preis 175 225

- Anstandsrocke weiss Croisé mit abgebog. Volant 125
- Anstandsrocke weiss gemustertem Piqué 165
- Anstandsrocke weiss Croisé mit Glanzgarn-Bogenlanguette 195
- Anstandsrocke farbig in neuen Dessins 245 225 195

- ### Handschuhe
- Halb-Handschuhe, kurz in allen Farben Paar 9 Pfg.
 - Halb-Handschuhe, kurz, 2 Druckknöpfe 25
 - Damen-Finger-Handschuhe, in allen Farben 18
 - Damen-Finger-Handschuhe, 2 Druckknöpfe 38
 - Damen-Halb-Handschuhe c. 40 cm lang 28

- ### Schleier
- Damen-Reise-Schleier c. 2 1/4 m lang in allen Farben 295 105
 - Damen-Reise-Mützen in den letzten Neuheiten 375 290
 - Damen-Sonnen-Schirme zurückgesetzt Stück 125

- ### Herrenartikel
- Herren Oberhemden 325-150 farbig mit Manschetten
 - Herren Wasch-Westen 450-175 farbig, in allen Größen.
 - Herren Sport-Hemden 550-250 farbig, mit abknöpfbaren Kragen.
 - Herren Sommer-Kravatten in grosser Auswahl 3 Stück 50 Pfg.

- ### Baumwollwaren
- Ein Posten Tischtücher leicht angestaubt Wert bis Mk. 2.65 jetzt 165
 - Ein Posten Bett-Damast 150 cm br. Mtr. 145 95
 - Ein Posten Hemdentuch für bess. Leib- und Bettwäsche Meter 48

- ### Wasch-Stoff-Reste
- Serie I II III IV
65 95 140 190
- ### Halbfertige Roben
- Ein Posten halbfert. Roben 33 1/3 0
mit einem Extra-Rabatt von

- ### Taschentücher
- Damen-Tücher, englischer Seidenbattist mit bunter Kante Stück 15 Pfg.
 - Damen-Tücher, Battist m. Hohlsum 12 Pfg.
 - Damen-Tücher, Madeira m. gestickter Ecke, Handarbeit 120, 95 Pfg.
 - Herren-Tücher, engl. Seidenbatist 30 Pfg.

HERM.SCHMOLLER & CO.

Wohnungen.

A 2, 4
5-Zim.-Wohn. m. Erker, elektr. Licht u. Ionis. Bad, 1. Okt. zu verm. 2155. Parterre. 7979

G 4, 7
Wohnung von 3 Zimmern m. Küche, neu herger., per 1. Okt. oder später an nur ruh. Leute z. v. 8486

F 1, 8
Schöne 4-Zimmerwohnung m. Küche sowie 2 Zimmerwohnung per 1. August zu vermieten. 7421
Näher: T 1, 6, 11, Bureau.

F 4, 17, 31
Schöne 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober z. v. 2155. Dasselbst od. O. 2, 4a im Zantengassehof. 7199

H 7, 34
3 Zimmer u. Küche neu, mit Stallung per 1. Septbr. zu vermieten. 8336

J 2, 13/14
Eine 4-Zimmerwohnung, nebst Sub. im 4. St. lof. od. 1. Okt. v. m. Näheres im Laden. 8825

Am Kaiserring

O 7, 18
(4. Stock), neu hergerichtet 5 Zimmer nach der Strasse, Badezimmer, Mädchenzimmer, Küche usw. Zu erfragen parterre nach Nr. 7/2 und 7/3 Uhr. 7346

O 7, 26
3-Zim.-Wohnung, hochherrsch. einger., mit elektr. Licht u. Dampfbad, per 1. Okt. oder später zu verm. Näh. Rheinstraße, 19. Tel. 4397. 14039

P 6, 22
Schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche, Bad u. Zubeh. in vorzüglicher Lage, belaud. für Geschäftszwecke gerigt., preiswert zu verm. 8098

R 4, 4
4 Zimmer, Wido u. Küche (part.), auch als Büro geeignet; 2 Zim. u. Küche u. 1 Zim. u. Küche im 1. Stock per 1. Sept. oder später zu vermieten. Näh. 2. St. 8487

S 6, 13
1. und 4-Zimmerwohnungen, sowie 2 Werkstätten sofort zu vermieten. Näh. S 6, 13, 10, Telefon 2047. 8474

S 6, 15
4 Zimmer, Bad u. Küche p. 1. Okt. preiswert zu vermieten. 15180
Zu erfragen 2. Stad. rechts.

S 6, 43
4 Zim., 3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. September z. verm. Näheres Laden. 15288

T 5, 13
Schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. August o. c. zu vermieten.
Näheres T 1, 6, 2. Stad. Bureau. 7880

T 6, 7
Schöne 3-Zimmerwohnung nebst Laden (alle Räume auch als Wohnung geeignet), ver sofort zu vermieten. 7728
Näheres T 1, 6, 11 Bureau.

U 4, 6
3 Zimmer u. Küche zu verm. Näh. parterre. 15357

U 4, 21
Schöne Balkenwohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, ganz neu hergerichtet per sofort od. später zu verm. Zu erfragen parterre. 15143

Alphornstr. 48
3 Zimmer u. Küche m. Kammer u. Balk. p. 1. August zu verm. 15. B. Dohler. 7411

Obere Breitesrasse
M 1, 2a, 2. Stad. 9 Zimmer u. Küche, geräumig, auch für Geschäftszwecke, zu vermieten. Preis z. erfragen. Zu erfragen daselbst Laden oder Tel. 620. 2851

Bellstrassel, H 9, 1
2. Stad. 4 Zimmer, Küche, Bad, u. Wandl. p. 1. Okt. od. früher zu verm. 7420
Näh. bel. 2. Stad.

Friedrichsplatz 16
Wohnungs-Anlage 2
5. St., schöne, elen. Wohnung, 5 Zim., Küche, Badezimmer, und Zubeh. (Centralheizung, elektr. Fernheizung) z. v. 1. Okt. zu vermieten. 6790
Näh. T 6, 17, Bureau.

Contardstr. 5, 6
3-Zim.-Wohnung, mit Bad, Mädchenzimmer u. reichl. Zubehör tot. mit Wasser per 1. Okt. zu verm. Näh. 2. Stad. Tel. 8672. 13862

Goethestraße 6
am Tennisplatz, eleg. Parterrewohnung, von 9 Zim. darunter 2 gr. Balken, 2 Zim. samt reichl. Zubeh. per 1. August, am 1. Sept. od. 1. Okt. zu verm. Ansuchen nachm., bis 4 Uhr. 6780

Käufertalerstraße 91
3 Zimmer mit Bad zu verm. Tel. 1450. 67851

Meinstraße 10
Schöne 3-Zimmerwohnung in ruhiger Lage zu vermieten. Näh. nebenan, obere Gasse, Straße 19. par. od. B. 4, 2. 8581

Torkingstr. 27,
2. Stad. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 15938

Weerfeldstr. 37
2. Stad. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 15934

St. Metzgerstraße 4 u. 6
(H. Dampfer) elegant ausgestattete 4 u. 5-Zimmerwohnung zu verm. Zu erfr. bei Kräh. & Striedel, St. Metzgerstr. 4

Große Metzgerstraße 11.
Neubau (Nähe Bahnhof) 1 Tr. h., 5 Zim. u. Bad, modern ausgestattet, tot. oder 1. Oktober zu v. Näh. par. 14081

Prinz Wilhelmstraße 22.
Wohnungsbau (schöne 7-Zimmerwohnung, 1. Etage, mit allem Zubehör, elektr. Licht u. t. m. per 1. Oktober zu verm. Auf den 1. März. Mietvertrag wird eine Verzinsung gewährt. Ansuchen von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr. 6586

Rheinstraße, 19. par. 63.
Wohnung m. Bad, elektr. Licht, in allerneuester 1. Okt. zu verm. Tel. 4397. 14874

Rheinstraße 90
3 schöne geräumige 3-Zimmerwohnung, m. Bad u. Balk. tot. u. m. Näh. 3. Str. Näheres. Rheinstraße 40, 3 Zim. u. m. mit Balkon, Küche u. Badezimmer 2. Stad., sowie 2 Zim. und Küche part. alle sehr geräumig, in ruhiger Lage zu verm. Preis 15290

Rheinstraße 41, 2. Stad. 63
3 Zimmer u. Küche p. 1. Sept. zu verm. Preis 1507

Rheinstraße 15.
2. Stad. 3 Zimmer u. Küche mit 1. Okt. zu v. August 2-3 Uhr. Näh. 4. St.

Langerötterstraße 108
Schöne 3-Zimmerwohnung nebst Zubehör sofort zu vermieten. 8271
Näheres Telefon 1487 oder parterre. 6271

Sachsenhäuserstr. 88, 2. Stad.
Schöne 5-Zimmerwohnung, Bad, Speisezimmer, großes Kammerbureau, m. feiner Ausstattung preisw. sofort zu verm. Näh. daselbst. 7685

Sachsenhäuserstr. 88 part. 6.
oder 4-Zimmerwohnung per 1. September an ruhige, kleine Familie zu vermieten. 8551

Wien-Verlegung
menschlich. Mieters sind die von denselben umzubeh. Wohnungen, II. Etage mit 3 Zimmern, elektr. Licht, Gas u. Zentralheizung mit reichl. Zubehör in meinem Hause Rheinstraße 30, nächst Nähe der Bahn bis 1. Oktbr. zu verm. Herm. Scherer, Heidelberg 7099

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen
in versch. Bezirken u. Stadtteilen, tot. od. part. billig zu v. 4113
Bureau Nähe, Tel. 1331.